

museums magazin

3.2017

2 € ISSN 1433-349X

www.museumsmagazin.com

Mein Verein

Neue Ausstellung
im Haus der Geschichte
in Bonn

Kanzler der Einheit

Zum Tod von Helmut Kohl

Neues Zeitzeugenportal

www.zeitzeugen-portal.de





intro

„Treffen sich drei Deutsche, gründen sie einen Verein“ – dieses spöttisch gemeinte Bonmot ist heute aktueller denn je: Denn mit rund 600.000 Zusammenschlüssen ist die Vereinslandschaft in Deutschland so vielfältig und ausgeprägt wie nie zuvor. Ob Sport-, Karnevals-, Schützen- oder Förderverein – die deutsche Vereinskultur hat Tradition. Fast jeder zweite Deutsche ist Mitglied in einem „e.V.“, einem „eingetragenen Verein“. Ab dem 6. September 2017 spürt unsere neue Ausstellung „Mein Verein“ diesem Phänomen nach: Warum treten Menschen überhaupt einem Verein bei? Was hält ihn zusammen? Welche Bedeutung hat der Verein für die Gesellschaft? Die Ausstellung beleuchtet die Rolle von Gemeinschaft und Geselligkeit ebenso wie den Wandel von Traditionen und Werten und spiegelt die Vielfalt des Vereinslebens in Deutschland wider.

Vielfältig und eindrucksvoll ist auch unser neues Zeitzeugenportal, das seit dem 4. Juli 2017 über die Webseite www.zeitzeugen-portal.de zugänglich ist. Mit dem Portal trägt die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland der gewachsenen Bedeutung von Zeitzeugeninterviews und ihrem besonderen Vermittlungspotenzial Rechnung. Auf Initiative der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, erfasst, sichert und erschließt die Stiftung die Zeitzeugenbestände der BKM-geförderten Kultur- und Gedenkinstitutionen und macht sie so einer breiten Zielgruppe zugänglich.

Fühlen Sie sich herzlich eingeladen, das neue Zeitzeugenportal zu entdecken, ebenso wie unsere Ausstellungen in Bonn, Leipzig und Berlin. Wir freuen uns auf Sie!

Dr. Hans Walter Hütter
Präsident und Professor

Rückseite des Bundesbanners des „Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften“, auf der der heilige Sebastianus – Schutzpatron der Schützen – als römischer Soldat mit Schwert und Schild zu sehen ist. Die Weihe des Bundesbanners fand 1953 im Kölner Dom statt. Das Banner war bis 1985 in Gebrauch und wird in der Ausstellung „Mein Verein“ im Haus der Geschichte gezeigt.



Am 4. Juli 2017 präsentiert Stiftungspräsident Hans Walter Hütter (Mitte) im Tränenpalast in Berlin das neue Zeitzeugenportal und diskutiert mit Jacqueline Boysen (Berlin, re.) und Włodzimierz Borodziej (Universität Warschau, li.) über den Wert von Zeitzeugeninterviews für die Geschichtswissenschaft.

inhalt

6

Mein Verein



imfokus

- 6 Mein Verein
Neue Ausstellung im Haus der Geschichte in Bonn
- 12 „Schalker, von Geburt an!“
Leben für den Verein
- 16 Ein Vereinssterben gibt es nicht
Projekt „Zivilgesellschaft in Zahlen“
des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

inbonn

- 18 Revolte!
Haus der Geschichte zeigt Fotografien von Ludwig Binder
- 20 Check it Auto!
Die App zur Auto-Ausstellung
- 22 Fahrstunde im Museum
Museumsmeilenfest und Familienangebote
im Haus der Geschichte
- 24 Fahrradgeburtstag
Familiensonntag im Haus der Geschichte
- 26 Stärker als der Terror
Präsentation der Biografie Ulrich Wegeners
im Haus der Geschichte
- 28 Mit barer Münze
Kooperation mit der Verkaufsstelle für Sammlermünzen



inberlin

- 29 Alltag in der DDR
Neuer Zeitgeschichte(n)-Band
- 30 Ort mit Geschichte
Neue Publikation zum Berliner Bundeskanzleramt

inleipzig

- 32 Freiheit der Presse
„Rückblende 2016“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

imbesonderen

- 38 Kanzler der Einheit
Zum Tod von Helmut Kohl
- 41 Biograf der Bundesrepublik
Zum Tod von Hans-Peter Schwarz
- 43 Zeugen ihrer Zeit
www.zeitzeugen-portal.de
- 44 „Wanderer zwischen den Welten“
Präsentation des neuen Zeitzeugenportals im Tränenpalast in Berlin

inkürze

- 46 [inzukunft/impressum](#)
- 47 [imbilde](#)

inaussicht

inbonn



Revolte!

Fotografien von Ludwig Binder 1965 bis 1970
Pavillon und U-Bahn-Galerie, Bonn
29.6.2017 – 11.3.2018



Mein Verein

6.9.2017 – 4.3.2018
Haus der Geschichte, Bonn
5.9.2017, 19:30 Uhr, Eröffnung
für geladene Gäste

1986: Auf dem Weg zu einer neuen europäischen Friedensordnung?

Vorstellung der Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1986
Anmeldung unter acri@hdg.de erbeten

Haus der Geschichte, Bonn
6.9.2017, 19:30 Uhr, Eintritt frei

1977 – RAF gegen Bundesrepublik

Vortrag und Gespräch mit Dr. Butz Peters
Veranstaltung zu „40 Jahre Deutscher Herbst“
Anmeldung unter acri@hdg.de erbeten

Haus der Geschichte, Bonn
14.9.2017, 19:30 Uhr, Eintritt frei

Bonner Buchmesse Migration

Lesungen, Musik, Theater und deutsch-arabische Tandembegleitungen

Haus der Geschichte, Bonn
23.–26.11.2017, Eintritt frei



Veranstaltungen in Bonn:
www.hdg.de/bonn/veranstaltungen

inleipzig



Inszeniert

Deutsche Geschichte im Spielfilm
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
4.4.2017 – 7.1.2018



Ab morgen Kameraden!

Armee der Einheit
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
17.3.–15.10.2017

Die Stimme Amerikas

US-Musik in der DDR
Dokumentarfilm (D 2016, Regie: Tom Franke)
Filmvorführung, Gespräch und Livemusik
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
8.9.2017, 19:00 Uhr, Eintritt frei

Museumsfest

Zahlreiche Angebote für die ganze Familie
Abschlusskonzert mit dem Wenzel Trio
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
8.10.2017, 14:00 – 20:00 Uhr, Eintritt frei

Die Revolution von 1918/19

Der wahre Beginn unserer Demokratie
Buchvorstellung und Gespräch mit dem Autor Dr. Wolfgang Niess (Historiker, Politikwissenschaftler und Journalist)
In Kooperation mit dem Europa Verlag
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
5.12.2017, 19:00 Uhr, Eintritt frei



Veranstaltungen in Leipzig:
www.hdg.de/leipzig/veranstaltungen

inberlin



Tränenpalast

Alltag der deutschen Teilung
Tränenpalast, Berlin
Di–Fr 9–19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10–18 Uhr



Schalom

3 Fotografen sehen Deutschland
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin
5.5.–15.10.2017

3. Oktober im Tränenpalast

Begleitungen durch das Museum und den ehemaligen Grenzübergang Bahnhof Friedrichstraße.
Workshop „Post von drüben – wir packen ein Westpaket aus“ für Kinder ab 8 Jahren und Theater im Museum

Tränenpalast, Berlin
3.10.2017, 10:00 – 18:00 Uhr, Eintritt frei

Islam in Europa

Ausstellungseröffnung und Preisverleihung des „zenith Photo Award“
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin
15.11.2017, 19:00 Uhr, Eintritt frei



Besuchen Sie uns auf Facebook!



Veranstaltungen in Berlin:
www.hdg.de/berlin

Neue Ausstellung im Haus der Geschichte in Bonn

Mein Verein

von Angela Stirken

Vereinsmaibaum aus Siddinghausen (Landkreis Paderborn) mit 14 Wappenschildern der ortsansässigen Vereine



In Siddinghausen, einem Dorf im Landkreis Paderborn, findet seit 1998 jedes Jahr am 1. Mai ein Fest für die rund 1.000 Einwohner statt. Auf der Schützenwiese errichten die ortsansässigen Vereine einen zwölf Meter hohen Vereinsbaum, der für jeden, der sich dem Ort nähert, von weitem sichtbar ist. Auf insgesamt 14 Wappenschildern zeigen Siddinghausens Vereine die Vielfalt und Lebendigkeit der geselligen Vereinsaktivitäten in der westfälischen Gemeinde. Sie bestätigen die ungebrochene Aktualität der Aussage des Soziologen Max Weber aus dem Jahr 1901: „Der heutige Mensch ist (...) ein Vereinsmensch“. Ab dem 6. September 2017 beschäftigt sich die neue Ausstellung „Mein Verein“ mit dem Phänomen, dass Vereine als Orte der Geselligkeit, Gemeinschaft und Tradition Menschen aus unterschiedlichen Milieus zusammenführen sowie die Gesellschaft unterstützen.



Teilnehmer des Patronatstages der bayerischen Gebirgsschützen ziehen am ersten Sonntag im Mai 2012 über eine Wiese bei Ohlstadt (Oberbayern), um zusammen mit rund 5.000 Schützen am traditionellen Treffen teilzunehmen.

Vereine gehören in Deutschland zu den wichtigsten Trägern und Gestaltern bürgerschaftlichen Engagements. Gegenwärtig gibt es über 600.000 Vereine. Rund 44 Prozent der Deutschen sind Mitglied in mindestens einem Verein. Hobbyklubs, Wohlfahrtsorganisationen, Dienstleister, wissenschaftliche Fachgesellschaften und Lobbyisten haben eines gemeinsam: Sie arbeiten in der Rechtsform des „eingetragenen Vereins“. Ihre Mitglieder treffen gelegentlich auf Vorurteile: Karikatur und Satire pflegen das Zerrbild des „Vereinsmeiers“. Ungeachtet dieses Klischees nutzen Menschen vorrangig den e.V. für freiwillige und dauerhafte Zusammenschlüsse. Hier organisieren sie Begegnung und Austausch, knüpfen Netzwerke, erfahren Teilhabe und geben Staat und Gesellschaft neue Denkanstöße.

Geselligkeit und Gemeinschaft

Schützenbruderschaften und Bürgerschützenvereine gehören in Deutschland zu den ältesten Vereinen. Sie sehen sich als Traditionswahrer, Pfleger heimatlichen Brauchtums und Hüter sozialer Normen. An vielen Orten prägen sie das gesellschaftliche Leben wesentlich mit. Neuartige Lebensstile fördern heute bei den Schützen eine Debatte um das zeitgemäße Verständnis von Traditionen. Die Frage: „Wer

passt zu uns, wer nicht?“ entzündet in der pluralistischen Gesellschaft der Gegenwart eine Kontroverse um Inklusion und Exklusion.

Karnevals-gesellschaften belegen besonders eindrucksvoll die identitätsstiftende Rolle von Vereinen. Dafür sind die „Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e.V.“, die Erben der Kölner Stadtsoldaten, ein beredtes Beispiel. Mit ihren Ritualen und Aktivitäten setzen sie das Lebensgefühl der Domstadt an den „tollen Tagen“ breitwirksam in Szene und prägen das Image der Stadt im In- und Ausland. Lebenslange Verbundenheit mit ihrem Verein üben ebenso Fans des Fußballclubs FC Schalke 04. Für sie ist Schalke ein Lebensstil und steht für emotionsgeladene Identifikation von der Geburt bis zum Tod.

Den Schellenbaum (li.) der „Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e.V.“ mit den Symbolen des Vereins nutzen die Roten Funken (unten) bei festlichen Anlässen. Spielmanszüge und Militärmusik erinnern an die „militärische“ Herkunft der Roten Funken, deren Vorbild in den Kölner Stadtsoldaten des 18. Jahrhunderts zu finden ist.





Das Plakat „Vom Brachland zum Kleingarten“ aus der Sowjetischen Besatzungszone von 1947 verweist auf eine Ausstellung in Dresden zum Thema Gartenbau und Selbstversorger.



Ein Fremdkörper?

In der DDR waren „demokratische Massenorganisationen“, die die SED ideologisch lenkte, Träger des sozialen Lebens. Privaten Vereinen fehlte hier die Daseinsberechtigung. Dennoch konnten einige wenige „Vereinigungen“ ein begrenztes Eigenleben führen. Im sozialistischen Staat waren sie ein Rückzugsort, so vor allem zahlreiche Kleingartenvereinigungen, die das SED-Regime nach anfänglichem Misstrauen seit den 1970er Jahren sogar gezielt förderte, um Versorgungsmängel zu lindern. Die deutsche Teilung zerstörte meist die Bande zwischen Vereinsmitgliedern aus Ost und West. Nicht so bei der „Neuen Bachgesellschaft“, die bis 1990 die Funktion einer deutsch-deutschen Klammer erfüllte. Ihre Leitungsgremien waren paritätisch besetzt mit Persönlichkeiten aus der Bundesrepublik und der DDR. Mit den „wandernden“ Bachfesten, die abwechselnd in beiden Teilen Deutschlands stattfanden, bewahrte dieser Verein die Idee von der ungeteilten Kulturturnation.

Mitwirkung und Mitverantwortung

Heute erfahren Zweckgemeinschaften einen Gründungsboom, an erster Stelle Fördervereine, die ein gemeinsames Projekt verfolgen. Die meisten von ihnen arbeiten im lokalen Umfeld, einige erfahren nationale und internationale Aufmerksamkeit, so die Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche. Selbsthilfegruppen und Bürgerinitiativen lenken den Blick auf neue Herausforderungen und übernehmen soziale sowie kulturelle Aufgaben. Die „Tafeln“, die an vielen Orten Lebensmittel an Bedürftige verteilen, geraten dabei ins Zentrum einer Grundsatzdebatte: Sollen private Vereine überhaupt



Die Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche informiert vor der Ruine der Frauenkirche über die Fördergesellschaft und ihr Vorhaben des Wiederaufbaus, 1994

Die ANNALINDE gGmbH aus Leipzig betreibt urbane Landwirtschaft. Das Projekt entstand 2011 als „offener Garten“ auf Eigeninitiative junger Menschen. Ökologischer Anbau von Lebensmitteln, biologische Vielfalt und nachhaltiger Konsum sollen eine neuartige Nachbarschafts- und Stadtentwicklung hervorbringen.

öffentliche Aufgaben übernehmen oder muss vorrangig der Sozialstaat materielle Not lindern?

Ungeachtet dieser Kritik fördern Bund, Länder und Kommunen bürgerschaftliches Engagement als wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das Lob des Ehrenamts hat einen festen Platz in den Weihnachtsansprachen der Bundespräsidenten. Das Staatsoberhaupt, Ministerpräsidenten und Bürgermeister verleihen am „Tag des Ehrenamts“ Anfang Dezember alljährlich Orden, Medaillen und Urkunden. Die weitaus meisten dieser Auszeichnungen gehen an Frauen und Männer, die sich über die Mitgliedschaft in einem Verein für das Allgemeinwohl einsetzen. Einen zusätzlichen Impuls erfährt der e.V. heute von den Sozialen Medien. Informelle Kommunikation über Facebook und Twitter braucht einen rechtlichen Rahmen, sobald konkrete Projektarbeit ansteht. Dann heißt es: Satzung erarbeiten, Vorstand wählen und die Unterlagen beim örtlich zuständigen Amtsgericht einreichen zwecks Eintragung eines neuen Vereins ins Vereinsregister.



Das Bundesbanner des „Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften“ mit den fünf Städtewappen von Köln, Münster, Aachen, Trier und Paderborn sowie dem Leitwort „Glaube, Sitte, Heimat“ erinnert an den 25. Jahrestag der Gründung des Dachverbandes der katholischen Schützenbrüder, 1953. Logo des Vereins ist das christliche Kreuz mit Pfeilen, die auf das Martyrium des heiligen Sebastianus verweisen.



Der Internationale Karlspreis zu Aachen wird seit 1950 für Verdienste um Europa und die europäische Einigung verliehen. Neben einer Urkunde erhält der Preisträger eine Medaille, auf deren Vorderseite das Bildnis Karls des Großen auf seinem Thron, eine Darstellung des ältesten erhaltenen Stadtsiegels Aachens aus dem frühen 12. Jahrhundert, zu sehen ist. Die Karlspreisgesellschaft ist seit 1987 in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins verfasst und führt den Namen „Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen e.V.“.



„Schalke-Suite“ der Abteilung Geburtshilfe des Krankenhauses Sankt Marien-Hospital in Gelsenkirchen-Buer

Neumitglieder erhalten beim Eintritt in den Verein FC Schalke 04 Willkommensgeschenke wie dieses Schild, 2016

Leben für den Verein

„Schalker, von Geburt an!“

von Julian Jäger

Mit diesem Ausspruch beschreiben zahlreiche Anhänger des FC Schalke 04 ihre Beziehung zum Gelsenkirchener Traditionsclub. Die Verbundenheit zwischen dem FC Schalke 04 und seinen Fans kann als legendär in der Fußballwelt bezeichnet werden, denn dieser Sportverein sprüht geradezu vor Leidenschaft, Emotion und Tradition.

Als Danny Kraaz 1982 geboren wurde, meldete ihn sein Vater, der genauso wie Dannys Onkel Mitglied ist, sofort bei Schalke an. Sogar die Vereinszeitschrift *Der Schalker Kreisel* berichtete über den damals jüngsten Schalker und seine Familie. Nachdem Danny die Verbindung zu Schalke sprichwörtlich in die Wiege gelegt wurde, entstand auch bei ihm die leidenschaftliche Begeisterung für den Club. Er wurde in seiner Kindheit und Jugend zu einem passionierten Anhänger und zog mit Freunden auf eigene Faust immer wieder zum damaligen Parkstadion – selbstverständlich in obligatorischer Fankutte. Später lernte er mit Nicole Slimana-Meyer eine Frau kennen, die als glühende Schalke-Anhängerin ebenso aus einer schalke-begeisterten Familie stammt. Nach der Geburt ihres Sohnes sollte die Familientradition aufrechterhalten und die Begeisterung für Schalke an den jüngsten Spross weitergegeben werden.

„FC Schalke 04. Wir leben dich.“

Der kleine Leano Kraaz kam am 3. Juni 2015 im Sankt Marien-Hospital in Gelsenkirchen-Buer zur Welt. Seine ersten Tage verbrachte der Säugling mit seinen Eltern stillecht





Die Taufe von Leano Kraaz am 3. Oktober 2015 findet in der Kapelle der Veltins-Arena in Gelsenkirchen statt. Dazu trägt er einen königsblauen Strampelanzug (u.), seine Eltern und Geschwister Schalke-Fan-Shirts.

in der „Schalke-Suite“ des Krankenhauses. Dieses Neugeborenenzimmer zeigt auch den engen Bezug der Region zum Verein, denn das in Blau-Weiß gestaltete und mit weiteren Schalke-Utensilien ausgestattete Zimmer ist mittlerweile das Aushängeschild der Abteilung Geburtshilfe. So lag es für Familie Kraaz auf der Hand, dass Leano in diesem Raum ins Leben startet. Sein Vater Danny meldete ihn noch am Tag seiner Geburt über das Smartphone bei Schalke als Neumitglied an. Leanos Mitgliedsausweis zeigt: Das Datum des Eintritts in den Verein und der Geburtstag stimmen überein. So kann auch die dritte Generation der Familie Kraaz als „Schalker von Geburt an“ bezeichnet werden.



„Schalker sind wir überall!“

Als es darum ging, Leano taufen zu lassen, wurde die Tradition ein weiteres Mal aufgegriffen und die Taufe in der Stadionskapelle der Gelsenkirchener Veltins-Arena gefeiert. Der Täufling trug zu diesem feierlichen Anlass sein „erstes Trikot“, einen

königsblauen Strampelanzug mit Schalke-Logo und der Aufschrift „Neuzugang“, seine Eltern und Geschwister trugen Schalke-Shirts. Diesen Strampler präsentiert das Haus der Geschichte in seiner neuen Wechselausstellung „Mein Verein“, die am Beispiel der Familie Kraaz aus Reken im südlichen Westfalen zeigt, wie der sprichwörtliche Schalke-Virus von Generation zu Generation weitergegeben werden kann, getreu dem Motto: „Schalker wird man nicht, Schalker ist man!“

Bald wird auch Leano groß genug sein, um die berühmte Stadionatmosphäre der Veltins-Arena live miterleben zu können und unumstößliche Traditionen kennenzulernen: Während vor dem Spiel das traditionelle Steigerlied angestimmt wird, erklingt beim Einlaufen der Mannschaften das offizielle Vereinslied „Blau und Weiß, wie lieb´ ich dich“. Die Torhymne „Ein Leben lang“ ist jedem Fan ebenso vertraut wie „Königsblauer S04“, das nach Abpfiff der Partie gespielt wird.

„Ein Leben lang“: Folgerichtig wurde mit Zustimmung des FC Schalke 04 im Jahre 2012 ein eigener Friedhof im Gelsenkirchener Stadtteil Beckhausen-Sutum in Sichtweite der Veltins-Arena für Fans errichtet. Die Anlage ist einem Stadion nachempfunden.



Der Fußballclub „Gelsenkirchen-Schalke 04 e.V.“, allgemein bekannt als FC Schalke 04, ist ein Sportverein aus dem Gelsenkirchener Stadtteil Schalke. Mit 144.761 Mitgliedern im Dezember 2016 ist der FC Schalke 04 der drittgrößte deutsche Sportverein und der fünftgrößte weltweit. Seit August 2001 tragen die Fußballprofis, traditionell als „Die Knappen“ oder auch als „Die Königsblauen“ bezeichnet, ihre Heimspiele in der Veltins-Arena aus.

Projekt „Zivilgesellschaft in Zahlen“
des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

Ein Vereinssterben gibt es nicht

Interview: Ulrike Zander

Die deutsche Gesellschaft wächst und wird politischer. Die meisten Menschen engagieren sich nach wie vor ehrenamtlich, wobei die von ihnen unterstützten Organisationen einen großen Beitrag zur sozialen Integration leisten. Das sind die Ergebnisse des im Juni 2017 veröffentlichten ZiviZ-Surveys, durchgeführt von der 2008 gegründeten Gemeinschaftsinitiative „Zivilgesellschaft in Zahlen“ des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Das *museumsmagazin* sprach mit dem Leiter der Geschäftsstelle ZiviZ, Dr. Holger Krimmer.

mm Gibt es angesichts sinkender Mitgliederzahlen und finanziellem Druck auf Vereine ein „Vereinssterben“ in Deutschland?

Krimmer Bei Vereinen verhält es sich wie mit allen anderen Populationen auch. Sicher sterben Jahr für Jahr zahlreiche Vereine. Das muss aber nicht den Gesamtbestand der Population beeinträchtigen, da auch immer wieder neue dazukommen. In

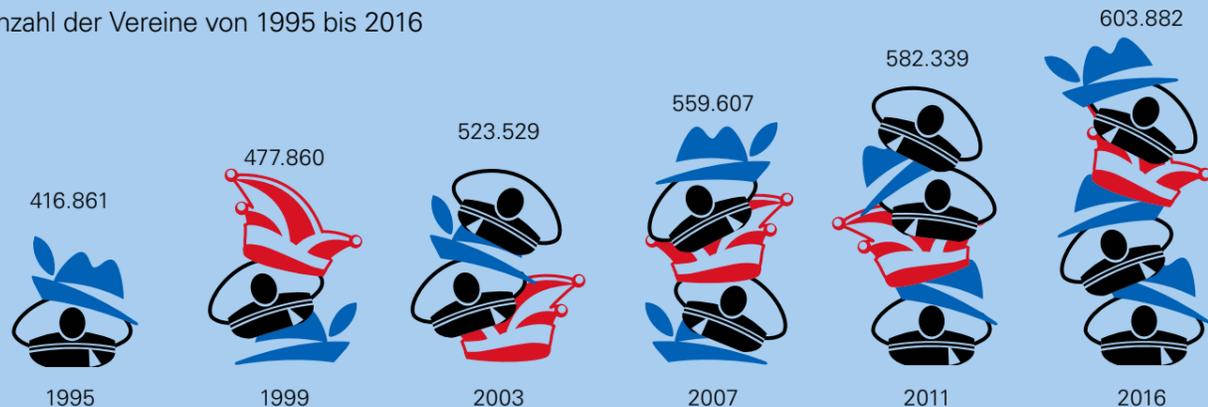
den letzten zehn Jahren wurden in den Vereinsregistern aus den unterschiedlichsten Gründen etwa 10.000 Vereine pro Jahr gelöscht. Teils handelte es sich nur noch um Karteileichen, die mit der Digitalisierung der Register ausgetragen wurden. Teils war es den einzelnen Vereinen nicht mehr möglich – etwa aufgrund von Überalterung der Mitglieder – einen funktionsfähigen Vorstand zusam-

menzustellen. In wieder anderen Fällen fusionierten Vereine oder wechselten ihre Rechtsform in eine gemeinnützige GmbH. Letzteres passiert häufig bei Vereinen im Bereich der Wohlfahrtsverbände. Auf der anderen Seite gründeten sich aber jährlich ca. 15-20.000 Vereine neu. In Summe stieg damit die Zahl der Vereine in Deutschland deutlich. 2016 gab es mit 603.882 Vereinen erstmals über 600.000 Vereine in Deutschland.

mm Wie hat sich die Vereinslandschaft in den letzten Jahrzehnten gewandelt?

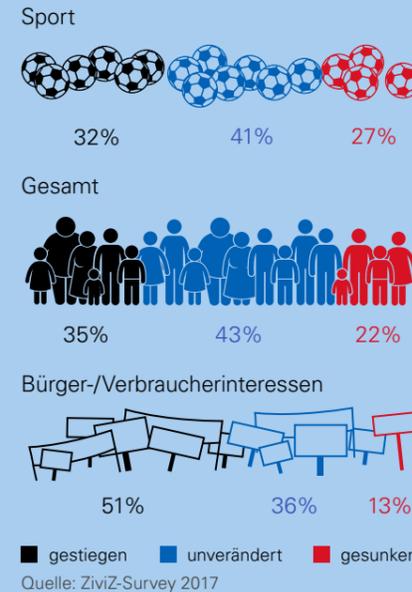
Krimmer Neugegründete Vereine unterscheiden sich tatsächlich häufig von aufgelösten, sodass ein langsamer Strukturwandel erkennbar wird. Vereine waren früher häufiger gesellschaftsorientiert, eine Gemein-

Anzahl der Vereine von 1995 bis 2016



Quelle: 1995 bis 2015: Bundesamt für Justiz (2017)
2016: Registerportal Stand August 2016

Entwicklung Mitgliederzahlen seit 2012



schaft Gleichgesinnter, die häufiger in ländlichen Räumen in den Bereichen Sport, Freizeit/Geselligkeit und Kultur aktiv waren. Letztgenannte Betätigungsfelder zählen zwar immer noch zu den wichtigsten, doch werden Vereine – auch im Zuge der allgemeinen Land-Stadt Migration – zunehmend ein urbanes Phänomen. Für immer mehr Vereine ist der Aspekt der Gemeinschaftsbildung heute weniger wichtig. Zunehmend von Bedeutung ist dafür eine gesellschaftliche oder politische Mission und Zielsetzung. Engagierte in Vereinen wollen etwas bewegen, etwas verändern, ob in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit oder dem regionalen Naturschutz. Zudem findet sich in den letzten Jahren ein erheblicher Anstieg von Fördervereinen vor allem im Bereich Bildung.

mm Inwieweit kann eine lebendige Vereinskultur Staat und Wirtschaft unterstützen?

Krimmer Nach Max Frisch ist Demokratie das sich Einmischen in seine eigenen Angelegenheiten. Vereinswesen und Zivilgesellschaft als Bereiche gesellschaftlicher Selbstorganisation sind damit originärer Ausdruck tagtäglich gelebter Demokratie. Warum also nicht die Frage umdrehen? Inwiefern kann der Staat die Zivilge-

sellschaft unterstützen? Wir sind es in Deutschland so sehr gewohnt, uns unsere Gesellschaft als von Markt und Staat bestimmt vorzustellen, dass wir den Beitrag der Zivilgesellschaft gar nicht mehr sehen. Das verkennt aber völlig den Anteil, den Vereine für den heute so viel diskutierten gesellschaftlichen Zusammenhalt, also die gesellschaftliche Integration, übernehmen – und auch die Bedeutung von Vereinen für die Demokratie. In den letzten Jahren kam es zu einem steten Mitgliederrückgang in politischen Parteien. Spiegelbildlich nahm das Engagement in Vereinen, Stiftungen und Genossenschaften zu. Im Ergebnis ergibt sich ein ambivalentes Bild: Auch wenn lokales Vereinswesen kein Ersatz für die verfassungsgemäße Sonderrolle von Parteien in Deutschland sein kann, sind sie doch nicht zu ersetzen für die Stabilisierung von demokratischen Orientierungen.

mm Warum ist gerade der Bildungsbereich eines der wichtigsten Handlungsfelder des gesellschaftlichen Engagements?

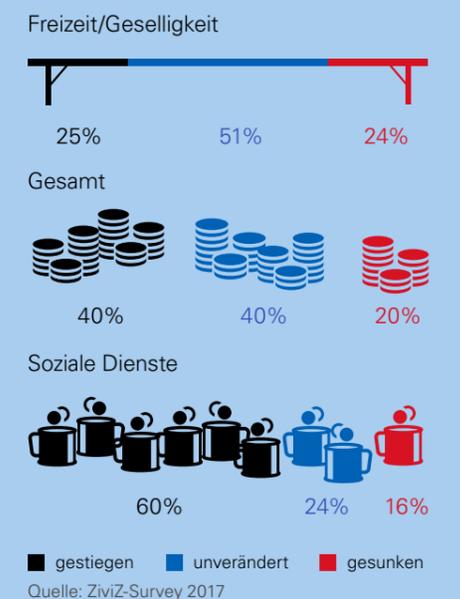
Krimmer Bildung gehört mittlerweile zu den größten Handlungsfeldern der Zivilgesellschaft. Mit 18 Prozent sind Bildungsvereine die zweitgrößte Gruppe von Vereinen. Allein in den vergangenen zehn Jahren hat sich etwa ein Drittel aller Vereine im Bildungsbereich gegründet, darunter viele Fördervereine. Das hat mit veränderten Rahmenbedingungen des Bildungsbereichs und einem Bedeutungswandel von Bildung insgesamt zu tun. Vereine spielen neuerdings etwa im schulischen Bereich eine wichtigere Rolle, da sie beim Ausbau des Ganztages Aufgaben übernehmen und Angebote bereitstellen. Auch im KiTa-Ausbau kam es in den letzten Jahren zur Gründung einer großen Anzahl neuer Trägervereine. Schließlich sind die bereits genannten Fördervereine zu nennen. Das muss nicht zwangsläufig – wie häufig unterstellt – mit einem Rückgang öffentlicher Mittel zu tun haben. Vielmehr hat die Bedeutung von Bildung

in der modernen Wissensgesellschaft zugenommen. Eltern identifizieren sich in höherem Maß mit den Bildungsläufen ihrer Kinder und den entsprechenden Institutionen, da diese maßgeblich für deren spätere Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten verantwortlich gemacht werden. Die Neigung, sich in der Schule aktiv einzubringen, durch Engagement, mit Geld und Zeit, ist damit gestiegen.

mm Ist die Vereinskultur wirklich „typisch deutsch“?

Krimmer Deutschland hat tatsächlich eine sehr aktive Zivilgesellschaft. Der Verein ist ihre wichtigste Rechtsform. Aber auch andere Länder, die skandinavischen allemal, sowie England, Frankreich, Österreich, die Schweiz und andere sind geprägt durch eine sehr aktive Bürgerschaft. Zu den Gründen für das aktive Vereinswesen in Deutschland ist sicher auf die Stein-Hardenbergschen Reformen zu Beginn des 19. Jahrhunderts hinzuweisen und das Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung. Allianzen aktiver Bürger mit Kommunalverwaltung und -politik hatten daher schon früh günstige Rahmenbedingungen.

Entwicklung Einnahmen seit 2012

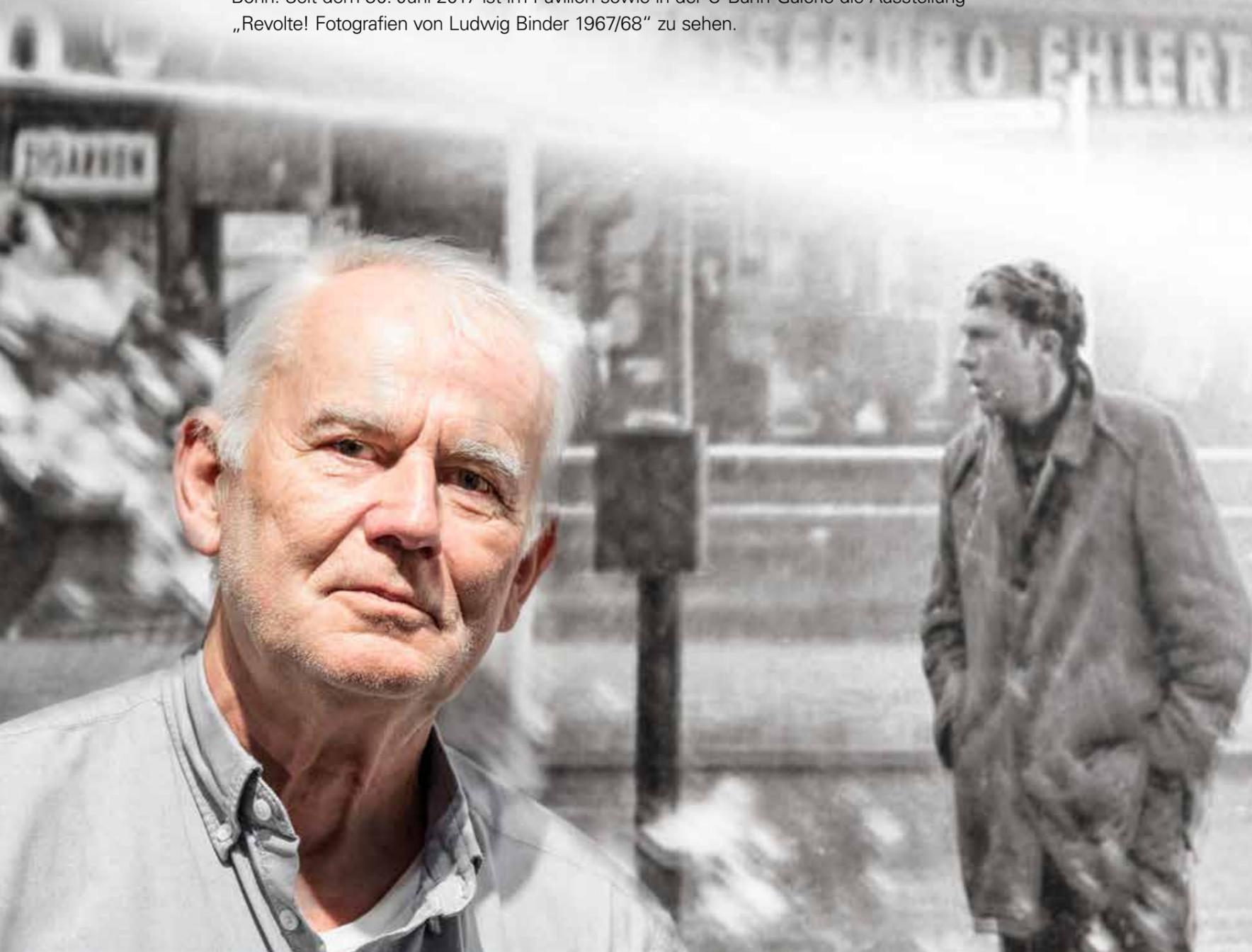


Haus der Geschichte zeigt Fotografien von Ludwig Binder

Revolte!

von Ulrike Zander

Als vor 50 Jahren tausende Studenten auf die Straße gingen, um gegen den Vietnamkrieg, die fehlende Auseinandersetzung der Elterngeneration mit dem Nationalsozialismus oder starre gesellschaftliche Strukturen zu demonstrieren, war Fotograf Ludwig Binder vor Ort und dokumentierte die Proteste. Seine Fotografien wurden zeitnah in Berliner Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht und schließlich zu Zeitdokumenten. Ein halbes Jahrhundert später finden sie nun ihren Platz in einer neuen Ausstellung des Hauses der Geschichte in Bonn. Seit dem 30. Juni 2017 ist im Pavillon sowie in der U-Bahn-Galerie die Ausstellung „Revolte! Fotografien von Ludwig Binder 1967/68“ zu sehen.



„Schah-Besuch“:
Beim Staatsbesuch des persischen Schah demonstrieren Berliner Studenten 1967 gegen das repressive Regime des Herrschers. Vor dem Rathaus in Schöneberg kommt es am 2. Juni zu Ausschreitungen zwischen Demonstranten, Schah-Anhängern und der Polizei.

Ludwig Binder wurde 1928 in der Nähe von Belgrad geboren und arbeitete schon früh für verschiedene Medien in West-Berlin. Als autodidaktischer Bildjournalist führte er seit 1961 sein eigenes Fotostudio in West-Berlin und widmete sich dem politischen und kulturellen Tagesgeschehen seiner Zeit. Sein früherer Weggefährte und Kollege Jim Rakete war zur Ausstellungseröffnung am 29. Juni 2017 nach Bonn gekommen und bestätigte die These des Präsidenten der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter, der in seiner Begrüßungsrede dafür plädierte, eher von den „67ern“ zu sprechen als von den „68ern“: „Denn sind nicht die Aktionen der ‚68er‘ oft Reaktionen auf die Ereignisse des Jahres 1967? Bereits der Staatsbesuch des Schahs von Persien und seiner Frau am 2. Juni 1967 war begleitet von zahlreichen Demonstrationen, die sich in Berlin zu Straßenschlachten zwischen Polizei und Demonstranten entwickelten.“ Der 2. Juni 1967 sei die entscheidende historische Zäsur, die den studentischen Protest innerhalb weniger Tage zu einer Massenbewegung anschwellen ließ, begründete Hütter seine These. Rakete stimmte zu: „Vollkommen richtig analysiert, 1967 war der ‚turningpoint‘. 1967 bedeutete auch das Ende einer bestimmten Musik-Ära, die Beatles hörten auf. 1967 war der Startpunkt von etwas ganz Neuem.“

„Du musst da sein, bevor die Leute da sind“

Bereits als Teenager hatte Jim Rakete im Fotostudio von Ludwig Binder in West-Berlin hospitiert, bevor er selbst professionell für Tageszeitungen und Agenturen fotografierte und schließlich ab 1977 die Fotoagentur „Fabrik“ in einer Kreuzberger Fabriketage führte. Bekannt wurde er durch seine Porträts zahlreicher Prominenter aus der internationalen Musik- und Filmbranche. Am Abend der Ausstellungseröffnung „Revolte!“ sprach er mit Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt über seine Zusammenarbeit mit Ludwig Binder, der die Bilder gemacht habe, die sich damals kein anderer zu machen getraut habe – beispielsweise von blutüberströmten Studenten: „Springer druckte damals diese Fotos nicht, sondern nur Polizisten im Steinhagel. Binder hat beides fotografiert.“ Bei der kleinen Zeitung *Der Abend* bestärkte ihn die Redaktion in seiner Arbeit: „Die haben alles gedruckt, was er ihnen anschleppte“, erzählte Rakete. Dafür habe Binder fast Tag und Nacht gearbeitet und Mengen an Fotos produziert. „Alleine in unserem Bestand befinden sich 9.000 Negative und Presseabzüge“, bestätigte Smidt. Doch Binder war nicht nur fleißig, sondern auch schnell: „Es gibt ein Talent oder einen Instinkt, den ein Reporter haben muss; er muss wissen, wohin sich eine Situation bewegt“, so Rakete. „Du musst da sein, bevor die Leute da sind.“ Binder habe dafür ein großartiges Gespür gehabt.

Davon konnten sich auch die Ausstellungsgäste überzeugen – vielen Besuchern kamen angesichts der Fotografien von Binder die Bilder aus der „Tageschau“ 1967/68 wieder ins Bewusstsein: Demonstrationen gegen den Schah-Besuch, Vietnam-Kongress 1968, studentische Auseinandersetzungen mit der Polizei. „Damals fanden wir die Proteste ganz furchtbar, aber jetzt wird einem erst so richtig bewusst, welche wichtigen Veränderungen sie hervorgebracht haben“, meinte eine Besucherin.

Zur Ausstellungseröffnung „Revolte! Fotografien von Ludwig Binder 1967/68“ kommt Binders langjähriger Wegbegleiter Jim Rakete ins Haus der Geschichte nach Bonn.



Die App zur Auto-Ausstellung

Check it Auto!

von Ruth Rosenberger



Am Ende der Auto-App erfährt der Besucher, welcher Auto-Typ er ist.

Asphaltrockler, Lenkradbeißer, Bei-Gelb-Bremser, Car-Sharer oder Fahrrad-Fetischist? Welcher Auto-Nutzungs-Typ Sie sind, finden Sie jetzt heraus mit der neuen App in der Auto-Ausstellung „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“.

Sind Ihrer Meinung nach Politiker auf Fahrrädern a) lobenswerte Vorbilder, b) sicherheitslaxe Populisten oder c) statusmissachtende Un-Repräsentanten? Und wie halten Sie es in Ihrem eigenen Auto? A) Wackeldackel, Duftbäumchen und Sitzbezug, b) Navi, Stadtplan und Enteiser oder lesen Sie c) im Zug lieber ein gutes Buch?

Was hat das mit mir zu tun?

Jedes Thema der Auto-Ausstellung hat einen Bezug zu uns und unserem Alltagsleben: Sei es die Repräsentation von Macht durch Autos oder alternative Fortbewegungsmittel, von der wir uns als Wähler angesprochen fühlen oder eben nicht, sei es das Gefühl von Freiheit beim Erwerb des Führerscheins oder der Rausch

von Geschwindigkeit und Dynamik, dem immer noch eine zu hohe Zahl von Verkehrstoten gegenübersteht. Sei es die Überzeugung, dass mein Auto mit den limitierten Alu-Felgen und der Speziallackierung genauso individuell ist wie ich, oder eben „nur“ der geerbte alte „Schlitten“ in Tannengrün mit den Rostbeulen, der mich aber überall hinbringt. Nicht zuletzt stellen sich viele womöglich die Frage, ob sie den Diesel bald durch ein Elektroauto, eine Bahncard oder doch besser durch die Mitgliedschaft in einem Car-Sharing-Verband ersetzen müssen.

Ausgehend von einem solchen Fokus auf die Ausstellung ist die App konzeptionell eine Mischung aus augenzwinkerndem Selbst-Check und Memory-Spiel, bei dem das Gegenstück des gezeigten Objekts im jeweiligen Ausstellungsraum gesucht wird. Hat man das richtige Exponat gefunden und per Bilderkennung gescannt, schließen sich Objektinformationen und jeweils eine Frage zur eigenen Haltung mit Antwortmöglichkeiten zum Typentest an. Am Ende der Ausstellung erhält der Besucher sein persönliches Ergebnis und eine passende Erinnerung als Auszeichnung.

Spielerisch durch die Ausstellung

Die neue App ist ein experimentelles Projekt und arbeitet mit neuesten Technologien: Beacons ermöglichen das raumgenaue Aufrufen von passenden Inhalten, ein modernes Bilderkennungsverfahren das leichte Einlesen von Objekten per Smartphone-Kamera durch die Nutzer. Die App wurde konzeptionell und technisch von einem Team aus Redakteurinnen und Entwicklern innerhalb der Stiftung Haus der Geschichte erarbeitet und realisiert. Das Angebot richtet sich an Besucher, die Spaß daran haben, sich die Ausstellung über ein spielerisches Konzept mittels ihres Smartphones zu erschließen.

In der ersten Version ist die App nur für Smartphones mit dem Betriebssystem Android verfügbar. Besucher können sie sich im Museums-WLAN auf ihr persönliches Gerät herunterladen (ca. 32 MB), in die Ausstellung gehen und losspielen. Für iPhone-Nutzer stehen im Museum Leih-Geräte zur Verfügung. Aber auch zu Hause lohnt sich der Download als Vorgeschmack auf die Ausstellung. Probieren Sie es aus! Wir freuen uns über Ihre Reaktionen!

Spielerisch wird der Besucher mit der Ausstellung „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“ vertraut, indem er nach verschiedenen Objekten sucht.





1



2



3

Museumsmeilenfest und Familienangebote im Haus der Geschichte

Fahrstunde im Museum

von Ronja Kertels

Fast 15.000 Menschen strömten am viertägigen Museumsmeilenfest ins Haus der Geschichte in Bonn. Das vielfältige Begleitprogramm begeisterte kleine und große Autofans, die im Fahrsimulator einmal richtig Gas gaben. Im Action-Talk konnten Neugierige gemeinsam mit dem Leiter der Special Effects- und Stuntabteilung Jörg Lorbach einen Blick hinter die Kulissen der TV-Serie „Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei“ werfen **1**. Formel-1-Fans kamen beim Boxenstopp mit Reifenwechsel an einem originalen Mercedes-Showcar auf ihre Kosten **2**.

Auch wer weniger Interesse an des Deutschen liebsten Kind zeigte, wurde nicht enttäuscht: In den Tiefen des Sammlungsdepots bestaunten Besucher „Objekte im Dunkeln“ und erfuhren im U-Bahn-Bereich mehr über die Zeit Bonns als Hauptstadt. Abgerundet wurden die Angebote durch Ausflüge an die historischen Orte in direkter Nachbarschaft, den Kanzlerbungalow, das Kanzleramt und den Bundesrat.

Offenes Atelier

Erste Anlaufstelle war auch am Museumsmeilenfest das „Offene Atelier“. Noch bis Januar 2018 werden hier Familien zu wechselnden Themen rund um das Auto eingeladen. Im September dreht sich alles um „Mein erstes Auto“. Wie Mamas erster Wagen aussah und welche Autos Opa früher toll fand, lässt sich im Rahmen der Ausstellung erkunden **5**. Zurück im Atelier können sich die kleinen Museumsbesucher dann passend zum jeweiligen Auto in Schale werfen. Für den Manta stehen Jeansjacke und Fuchsschwanz im Stil der 1990er Jahre bereit. Bei einem Fotoshooting vor dem schnittigen Melkus wird der Nachwuchsrennfahrer in Overall und mit Zielflagge abgelichtet. Die besten Fotos werden in ein selbstgebasteltes Leporello-Fotoalbum geklebt und bilden die Grundlage für ein eigenes Erinnerungsalbum. Ab Oktober steht dem „Abenteuer Auto“ mit selbstgebasteltem Feuerwehrhelm, Polizeikelle und Formel-1-Basecap nichts mehr im Weg. Wer noch kreativer tätig werden möchte, kann ein eigenes Autoquartett mit Motiven aus der Ausstellung basteln oder es sich mit einem spannenden Buch auf den Sitzsäcken gemütlich machen.

Das Offene Atelier findet an Sonn- und Feiertagen noch bis einschließlich 21. Januar 2018 jeweils von 11–17 Uhr statt.

Haus der Geschichte-Führerschein

Bei den kleinen Besuchern sorgte vor allem der Bobby-Car-Parcours für helle Aufregung und leuchtende Augen **3**. Die kleine Fahrprüfung mit funktionstüchtiger Ampel, Vorfahrtstraße und Stoppschild ist Teil des „Haus der Geschichte-Führerscheins“ – ein Projekt von Tilman Pauletzki im Rahmen seines Freiwilligen Sozialen Jahres. Der theoretische Teil des Führerscheins führte die Prüflinge mit einem Fragebogen durch die verschiedenen Bereiche des Hauses. Da hockten Kinder auf den Glasplatten im Foyer und versuchten hochkonzentriert, einen Blick in den Römerkeller zu werfen **4**. Andere standen in der Wechelausstellung vor dem eleganten Mercedes 600 Pullman und überlegten, wer damit wohl unterwegs gewesen war. Am Ende erhielten die Teilnehmer den berühmten „rosa Lappen“ und den Titel „Museumsexperte“.



Fotoshooting im Mercedes-Cabriolet beim Museumsmeilenfest im Haus der Geschichte



4



5



Familien Sonntag im Haus der Geschichte

Fahrradgeburtstag

von Kristina Sievers

Vor 200 Jahren unternahm Karl von Drais die erste Zweiradfahrt von Mannheim nach Schwetzingen. Grund genug, um dem Fahrrad im Rahmen des Begleitprogramms zur Wechselausstellung „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“ ein eigenes Fest zu widmen: Zusammen mit dem Literaturhaus Bonn, dem buchLaden 46 und dem ADFC feierte das Haus der Geschichte am 11. Juni 2017 mit etwa 1.500 Gästen und vielen spannenden sowie unterhaltsamen Aktionen rund um die Themen Fahrrad und Mobilität.

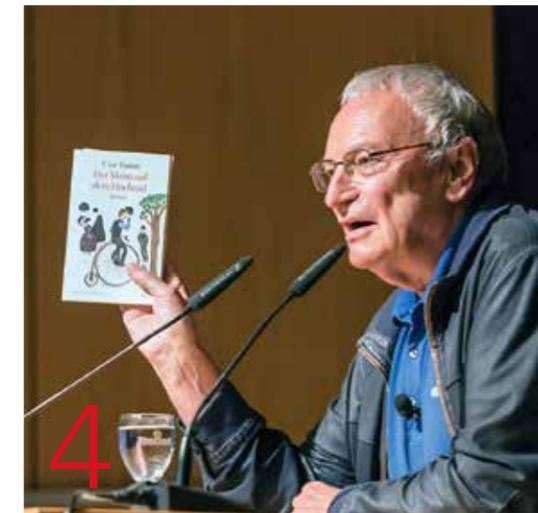
Vor dem Pavillon gab es einen Radparcours für Kinder, den es mit viel Geschick zu bewältigen galt. Im „Offenen Atelier“ konnten die jüngeren Besucher einen „Haus der Geschichte-Führerschein“ ablegen oder sich an einem kniffligen Verkehrsschilder-Memory versuchen. Verschiedene Bonner Fahrradläden und -hersteller zeigten ihre schönsten oder spektakulärsten Modelle und auch das

Bibliobike der Stadtbibliothek war vertreten. Auf einem Rennradtrainer sowie mit einer VR-Brille ausgestattet konnten sich kleine und große Besucher bei der ersten Etappe der diesjährigen Tour de France durch Düsseldorf abstrampeln 1. Für Staunen bei den Zuschauern sorgten die beiden Vorführungen im Kunstradfahren im Foyer 2. Sportler des RSF 1936 Bonn-Duisdorf und des RV 1894 Siegburg präsentierten ihre akrobatischen Fähigkeiten sowie ihren außergewöhnlichen Gleichgewichtssinn auf speziellen Kunstfahrrädern. Auch der mehrfache Hochrad-Weltmeister Hans Rügner feierte mit. Bei einer Akrobatik-Einlage vor dem Haupteingang demonstrierte er sein Können auf einem historischen Hochrad. Vor allem beim eleganten Auf- und Absteigen des Rades schauten viele Besucher ganz genau hin.

Mit dem Rad durch die Stadt

Den Höhepunkt des Nachmittags bildete eine große gemeinsame Fahrradtour 3. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Ashok Sridharan, Prof. Dr. Harald Biermann, Kommunikationsdirektor der Stiftung Haus der Geschichte und Annette Quaedvlieg, Vorsitzende des ADFC Bonn/Rhein-Sieg radelten 150 Fahrradbegeisterte los. Motorräder der Polizei gaben Begleitschutz. Ihnen folgten historische Hochräder, gemütliche Hollandräder, sportliche Mountainbikes und praktische Citybikes, alle geschmückt mit orangefarbenen Luftballons. Bei strahlendem Sonnenschein führte die Tour zwei Stunden lang durch die Stadt.

Den krönenden Abschluss des Tages stellte die Lesung von Uwe Timm dar 4. Er las aus seinem Buch *Der Mann auf dem Hochrad*. 170 Zuhörer lauschten und schmunzelten bei den Geschichten über Timms Großonkel Franz Pörtner und dessen Frau Anna, die mit ihrem Hochrad in und um Coburg herum allerhand erlebten.



Präsentation der Biografie Ulrich Wegeners im Haus der Geschichte

Stärker als der Terror

von Veronica Vargas Gonzalez

Vor 40 Jahren befreite die GSG 9 sämtliche Geiseln aus der Lufthansa-Maschine „Landshut“ in Mogadischu. Im Jubiläumsjahr bringen Dr. Ulrike Zander, Redakteurin im Haus der Geschichte, und Prof. Dr. Harald Biermann, Kommunikationsdirektor der Stiftung, die durch umfangreiche Zeitdokumente ergänzte Biografie des Gründers der Spezialeinheit heraus: Ulrich Wegener.

Die Einrichtung „seiner“ GSG 9 hatte ihren Anfang in einer Katastrophe: Bei den Olympischen Spielen 1972 in München nahmen palästinensische Terroristen israelische Athleten im Olympischen Dorf als Geiseln. Sie forderten unter anderem die Freilassung der deutschen RAF-Terroristen Andreas Baader und Ulrike Meinhof. Die Münchner Polizei war überfordert, eine Befreiungsaktion misslang und alle Geiseln starben. Daraufhin betraute Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher seinen Verbindungsoffizier zum Bundesgrenzschutz Ulrich Wegener mit der Gründung einer deutschen Spezialeinheit. Wegener ließ sich von den beiden bereits existierenden Spezialeinheiten ausbilden: „Er fuhr ausgerechnet nach Israel zur Sayeret Matkal sowie zum britischen Special Air Service“, erklärte Biermann. „Nicht nur die Aufzeichnung der Biografie Wegeners und deren Einbettung in den zeitgeschichtlichen Kontext waren hochspannend, sondern auch die Interviews mit den Weggefährten des Generals – darunter Helmut Schmidt, Hans-Dietrich Genscher und Ehud Barak“, so Herausgeberin Zander.

Neue Helden

Vor vollem Haus stellten am 13. Juni 2017 prominente Angehörige der Spezialeinheit in Anwesenheit Wegeners dessen Biografie *GSG 9 – Stärker als der Terror* im Haus der Geschichte vor. Jerome Fuchs, aktueller Kommandeur der GSG 9, sein Vorgänger Olaf Lindner, GSG-9-Mann Dieter Fox, der an der Befreiung der „Landshut“ beteiligt war, und Prof. Dr. Otto Depenheuer, Staatsrechtler an der Universität zu Köln unterhielten sich mit Dr. Helge Matthiesen, Chefredakteur des *Bonner General-Anzeigers*, über General Wegener, die Geschichte der GSG 9 und die aktuelle Terrorismusbekämpfung.

Zur Buchvorstellung am 13. Juni 2017 diskutieren Olaf Lindner, ehemaliger GSG-9-Kommandeur, Dieter Fox, GSG-9-Mann zur Zeit der Geiselbefreiung in Mogadischu, Helge Matthiesen, Chefredakteur des *Bonner General-Anzeigers*, Jerome Fuchs, aktueller GSG-9-Kommandeur und Otto Depenheuer, Staatsrechtler an der Universität zu Köln (v.l.i.n.re.), über die Gefahren des weltweiten Terrorismus.



Auch wenn die Befreiung der „Landshut“ 40 Jahre her sei, so sei das Thema Terrorismusbekämpfung „hochaktuell“ und die GSG 9 als „Garant unserer kollektiven und persönlichen Sicherheit“ heute besonders wichtig, leitete Prof. Dr. Hans Walter Hütter, Präsident der Stiftung, den Abend ein. Rechtswissenschaftler Depenheuer forderte in seiner Eingangsrede „neue Helden und mutige Entscheidungsträger“ in einer Zeit, in der Deutschland mehr militärische und weltpolitische Verantwortung übernehmen müsse, damit nicht erst wieder ein peinliches Versagen wie in München 1972 dazu zwingt, aktiv zu werden. Dass ausgerechnet jetzt, „im postheroischen Zeitalter“, ein Buch erscheine, das einen solchen Helden würdige, sah er als Indiz für einen mentalen Umbruch, der zeige: Ein Staat brauche neben Zivilcourage auch „Amtscourage“ – und für diese sei die Biografie Wegeners exemplarisch.

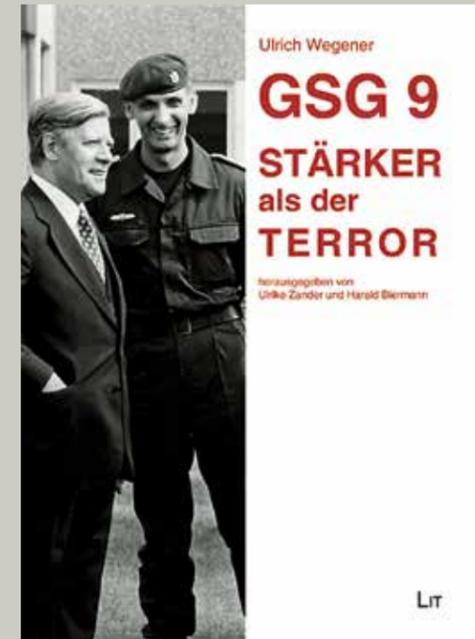
Der aktuelle GSG-9-Kommandeur Jerome Fuchs und sein Vorgänger Olaf Lindner betonten die Vorbildfunktion Wegeners für die heutige Einheit: „Wir übernehmen, was uns vorgelebt wurde.“ Auf die Frage Matthiesens, wie Fuchs damit zurechtkomme, dass die größten Erfolge der GSG 9 der Öffentlichkeit nie bekannt würden, antwortete der Kommandeur: „Wir leben hohe Professionalität – und das Ganze im Stillen.“ GSG-9-Beamter der ersten Stunde Dieter Fox nannte Wegener einen „Mann mit preußischer Zurückhaltung und knallharter Disziplin“, einer, der seinen Männern traue und dem man deswegen Vertrauen schenke: „Er ist ein Unikat“.

Amtscourage

Sicherlich seien es nach Mogadischu „große Schuhe“, in die man als Kommandeur der GSG 9 heute trete, berichtete Olaf Lindner. Doch lebe jeder in seiner Zeit. Im Gegensatz zu den 1970er Jahren sei heute neben dem Terrorismus auch die Organisierte Kriminalität ein großes Aufgabenfeld der Spezialeinheit. Lindner zeigte auf, dass durch die heutige Schnellebigkeit viel weniger Zeit bleibe, auf Gefahrenlagen zu reagieren. Erst seit 2016 entstehe politisch eine neue Dynamik: „Wir brauchen einen starken Staat, der nicht nur reagiert, sondern agiert“, plädierte der ehemalige Kommandeur. Fox pflichtete ihm bei und erinnerte daran, dass es auch 1977 Politiker im Staat bedurft hätte, die sich mutig und im Vertrauen auf die Truppe durchdrangen, „Ja“ zu sagen, damit ein Einsatz durchgeführt werden konnte – eben die von Depenheuer geforderte „Amtscourage“ zeigten.

Alle Podiumsmitglieder würdigten Wegeners „visionäre Leistung“, bereits in den 1970er Jahren stark auf internationale Zusammenarbeit zwischen Spezialeinheiten gebaut und somit Netzwerke entwickelt zu haben. Es gebe keine Einheit weltweit, die so vernetzt sei wie die GSG 9, so Fuchs. Die GSG 9 werde wesentlicher Teil des eigenen Lebens, dem man sich verschreiben müsse, erklärte der GSG-9-Kommandeur. Wie ein Leben im Dienste der GSG 9 verlaufen kann, lässt sich nun detailliert und spannend in der Biografie ihres Gründers Ulrich Wegener lesen.

General Ulrich Wegener (re.) neben seiner Tochter Simone Stewens und den Herausgebern Harald Biermann und Ulrike Zander bei der Präsentation des Buches *GSG 9 – Stärker als der Terror* im Haus der Geschichte in Bonn



Biografie Ulrich Wegeners, Juni 2017

Als Gründer der GSG 9 ein herausragender Zeitzeuge: General Ulrich Wegener signiert nach der Buchpräsentation stundenlang für seine Leser.





20-Euro-Silbersammlermünze
„Laufmaschine von Karl Drais 1817“ –
die Geburtsstunde des Fahrrads

Interview: Ulrike Zander

Kooperation mit der Verkaufsstelle
für Sammlermünzen

Mit barer Münze

Seit Jahren leiht die Verkaufsstelle für Sammlermünzen der Stiftung Haus der Geschichte sehenswerte Münzen für Ausstellungen. Das *museumsmagazin* sprach mit Dr. Thomas Dress, Beauftragter für das Münzwesen beim Bundesverwaltungsamt, über die Zusammenarbeit:

mm Wie sieht die Kooperation zwischen der Verkaufsstelle für Sammlermünzen und der Stiftung Haus der Geschichte aus?

Dress Im Auftrag des Bundesfinanzministeriums stellt das Bundesverwaltungsamt dem Haus der Geschichte jährlich die Silbersammlermünzen des Bundes in der Prägequalität Spiegelglanz als Dauerleihgabe zur Verfügung. Dies soll geschichtsinteressierten Museumsbesuchern einen Blick auf die Sammlermünzen, die von der Offiziellen Verkaufsstelle für Sammlermünzen des Bundes vertrieben werden, ermöglichen.

mm Welchen Wert haben Münzen im zeitgeschichtlichen Kontext?

Dress Die Sammlermünzen sind nicht nur ein gesetzliches Zahlungsmittel innerhalb Deutschlands, sie repräsentieren auch einen kulturellen Wert. Mit den von Künstlern gestalteten Münzen ehrt die Bundesrepublik Deutschland Persönlichkeiten, bedeutende Ereignisse und stellt Regionen, Kunstwerke und Erfindungen vor. Dadurch sind die Münzen Zeugnisse der kulturellen, wissenschaft-

lichen, gesellschaftlichen und regionalen Vielfalt des Ausgabelandes und führen damit eine Tradition fort, die bis in die Antike reicht.

mm Welche aktuelle Sammlermünze haben Sie der Stiftung zur Verfügung gestellt?

Dress Aktuell hat die Stiftung Haus der Geschichte die 20-Euro-Silbersammlermünze „Laufmaschine von Karl Drais 1817“ in ihrer Ausstellung. Mit dieser Sammlermünze würdigt die Bundesregierung die Laufmaschine (oder Draisine), die zum ersten Mal das Zweiradprinzip – die Bewegung eines Fahrzeugs mit zwei Rädern auf einer Spur – verwirklichte. Der Entwurf der 20-Euro-Sammlermünze „Laufmaschine von Karl Drais 1817“ stammt von dem Künstler Friedrich Brenner aus Diedorf.

mm Welche kulturpolitische Geschichte erzählt diese Münze?

Dress Die Münze zeigt zentral im Vordergrund die von Karl Drais 1817 erfundene Laufmaschine in ihrer Anwendung durch einen Draisinenreiter. Als historischer Kontext werden

der Vulkanausbruch des Tambora (Indonesien) 1815 und eine Kutsche als gängiges Fahrzeug der Zeit ergänzt. Im Rahmen seiner künstlerischen Gestaltungsfreiheit weist der Künstler mit dem Ausbruch des Vulkans auf die besonderen klimatischen Verhältnisse des Jahres 1816 hin und stellt damit einen Bezug zu der in der Wissenschaft vertretenen „Zweirad-statt-Reitpferd-These“ her. Danach soll der Vulkanausbruch mit der anschließenden Klimakatastrophe und Missernte zu einem Pferdesterben geführt haben, die Karl Drais zur Erfindung des Laufrades – als Alternative zu Pferden und Pferdekutschen – angeregt haben. Dieser Zusammenhang ist jedoch nicht eindeutig belegbar.

Mit der Darstellung des Vulkans gelingt dem Künstler in beeindruckender Weise der Brückenschlag in die heutige Zeit – vom höchst aktuellen Thema Klimaveränderung zum Fahrrad als emissionsfreies Fortbewegungsmittel.

Gestatten Sie mir einen Hinweis: Wer sich diese Sammlermünzen nicht nur im Haus der Geschichte ansehen, sondern sie auch gerne zuhause haben möchte, kann die Münze ganz einfach unter www.deutsche-sammlermuenzen.de oder telefonisch unter (0961) 3818 4400 bestellen.

Neuer Zeitgeschichte(n)-Band

Alltag in der DDR

von Ulrike Zander

Die Spannung zwischen ideologischem Anspruch und Lebenswirklichkeit prägte den Alltag in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ erinnert an die vielschichtigen Erfahrungen der Ostdeutschen im Privaten wie in der Arbeitswelt. Nun ist der neue Zeitgeschichte(n)-Band *Alltag in der DDR. Museum in der Kulturbrauerei* von Dr. Dorothea Kraus – wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Haus der Geschichte – erschienen, der das Leben zwischen Geborgenheit und Zwang, Verführung und Unterdrückung, Zustimmung und Anpassung in der DDR für ein breites Publikum thematisiert.

„Eine Momentaufnahme in Zahlen: Ende des Jahres 1988 leben in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) 16.675 Millionen Menschen. Im bevölkerungsreichsten Bezirk Karl-Marx-Stadt haben 1.859.595 Menschen ihren Wohnsitz. Am dichtesten besiedelt ist die Hauptstadt Ost-Berlin. Bei einer Einwohnerzahl von 1.284.535 kommen hier statistisch betrachtet 3.187 Menschen auf jeden Quadratkilometer. Wer sind diese Menschen hinter der Statistik? Wie hat sich ihr Leben verändert in den Jahrzehnten seit Gründung der DDR 1949? Welche Erfahrungen, welche Herausforderungen, welche Träume bestimmen ihren Alltag in der Diktatur? Wie leben sie ein Jahr vor dem Fall der Mauer am 9. November 1989?“, fragt Dorothea Kraus im neuen Buch *Alltag in der DDR*. Sie kommt in Wort und Bild zu dem Schluss, dass 16.675 Millionen Menschen auch ebenso viele Alltage bedeuten. Alltag sei ein vielgestaltiger Spiegel der jeweiligen Gegenwart – individuell und universell zugleich, auch in der DDR, so die Autorin. Ebendiese Vielfältigkeit wird in dem neuen Zeitgeschichte(n)-Band deutlich, der bedeutende Exponate des Museums für deutsche Zeitgeschichte vorstellt und den Blick für die oft widersprüchlichen Verflechtungen schärft, die das tägliche Leben in der DDR bestimmten.



Die Publikation zur Ausstellung ist für 9,80 € im Museumsshop oder unter www.shop.hdg.de erhältlich.

Ob Trabant mit Dachzelt (u.), Mode in der DDR (Mitte) oder Konsum und Mangelwirtschaft (o.): Im Museum in der Kulturbrauerei eröffnen sich viele Perspektiven auf den Alltag in der DDR.



Neue Publikation zum Berliner Bundeskanzleramt

Ort mit Geschichte

von Dorothea Kraus

Kanzleramtsminister Peter Altmaier MdB (2.v.re. neben Autor Matthias Hannemann, re., und Günter Winands, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung und Ministerialdirektor bei der Beauftragung der Bundesregierung für Kultur und Medien, 2.v.li. sowie Stiftungspräsident Hans Walter Hütter, li.) würdigt die neue Publikation zur Geschichte des Berliner Bundeskanzleramts.

Der Rahmen hätte nicht stilvoller sein können: Am authentischen Ort stellte Kanzleramtsminister Peter Altmaier MdB am 6. Juni 2017 die Publikation *Das Bundeskanzleramt in Berlin. An einem Ort mit Geschichte* vor. Den „Zeitgeschichte(n)“-Band gibt die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien gemeinsam mit der Stiftung heraus.

Eindringlich erinnerte Bundesminister Altmaier an Geschichten und Schicksale, die mit der Vergangenheit des heutigen Regierungsviertels am Spreebogen verbunden sind. Sein Plädoyer war deutlich: Wer Gegenwart und Zukunft verantwortungsvoll gestalten wolle, müsse „das Terrain kennen, auf dem wir uns bewegen“. Dabei stand ihm ein konkretes Erlebnis vor Augen: 2015 nahm er an der feierlichen Verlegung zweier Stolpersteine in unmittelbarer Nähe des Bundeskanzleramts teil. Hier befand sich einst das Wohnhaus der jüdischen Familie Goslar, die 1933 vor den Nationalsozialisten in die Niederlande fliehen musste. Hans Goslar, ehemaliger Pressechef des preußischen Staatsministeriums, starb 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Von der früheren Adresse seiner Familie – „In den Zelten 21a“ – sind heute keine Spuren mehr zu sehen.

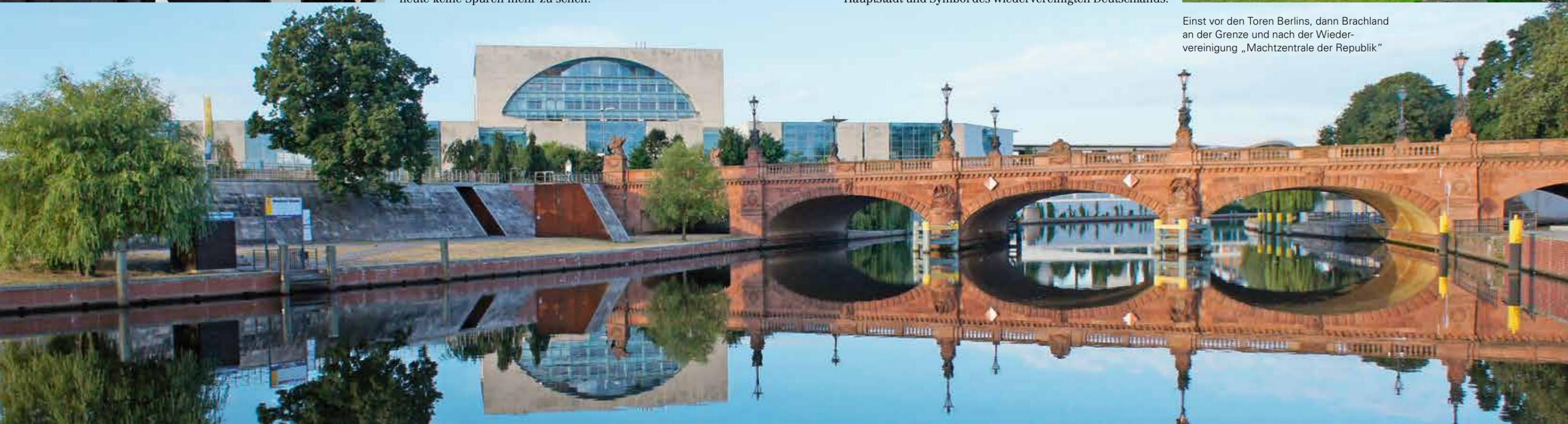
Wahrzeichen Berlins

Können wir uns überhaupt noch vorstellen, wie die Gegend am Spreebogen einmal ausgesehen hat? Schon auf den ersten Blick fasziniert die Wandlungsfähigkeit des Areals. Mehrfach änderten sich in den vergangenen 200 Jahren Gesamtkomposition und Bebauung. Autor Dr. Matthias Hannemann hat sich auf eine ausgedehnte Spurensuche begeben und eine historische Gesamtschau verfasst, die in dieser Form bislang nicht vorlag. „Die wechselvolle Geschichte des Spreebogens nimmt in diesem Buch anschaulich Gestalt an – sachkundig recherchiert, unterhaltsam geschrieben und reich bebildert“, so Stiftungspräsident Prof. Dr. Hans Walter Hütter. Aus heutiger Sicht mag zunächst überraschen: Das Buch beginnt außerhalb der Grenzen Berlins. Anfang des 19. Jahrhunderts lag das Gelände, auf dem sich heute die Schaltzentrale der politischen Macht in Deutschland befindet, noch jenseits der Stadtmauern. Der Leser entdeckt Gebäude und Denkmäler, die meist schon längst wieder verschwunden sind. Er lernt einzelne Privatleute näher kennen, wirft einen Blick in Unterhaltungsetablisments und sieht sich um in politischen Bauten. Dabei beginnt sein Weg vor etwa 200 Jahren und führt ihn durch das Deutsche Kaiserreich, die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur bis in die Nachkriegszeit. Die Grenze zwischen Ost- und West-Berlin verlief seit 1945 am Ostrand des Spreebogens. 1961 machte der Bau der Mauer jede zukunftsorientierte Nutzung unmöglich.

Erst der Lauf der Geschichte rückte den Spreebogen wieder in die Mitte Berlins. Die entscheidenden Weichen in die Zukunft stellte 1990 die Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten. 1997 legte Bundeskanzler Helmut Kohl den Grundstein für das neue Kanzleramt. Sein Nachfolger Gerhard Schröder konnte es 2001 als neuen Dienstort beziehen. Heute ist das Gebäude ein wichtiger Eckpfeiler des Berliner Regierungsviertels – ein Wahrzeichen unserer Hauptstadt und Symbol des wiedervereinigten Deutschlands.



Einst vor den Toren Berlins, dann Brachland an der Grenze und nach der Wiedervereinigung „Machtzentrale der Republik“





Der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig Jürgen Reiche und die Ständige Vertreterin der Bevollmächtigten der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin, Ministerialdirektorin Monika Fuhr, begrüßen zur Ausstellungseröffnung „Rückblende 2016“ am 12. Juli 2017 in Leipzig.

„Rückblende 2016“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

Freiheit der Presse

von Robert Rösler

Seit 2001 ist die „Rückblende“ eine der Besonderheiten des Sommers im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig und für viele Leipziger Anlass genug, „in der Mittagspause mal eben“ aus dem Büro zu kommen und das Museum zu besuchen.

Und das lohnt sich. Denn auch in diesem Jahr sind die Themen der Arbeiten breit gefächert: Terroranschläge in Europa, Putschversuch und Verhaftungswellen in der Türkei, Flüchtlinge, der Brexit und das Ende der Amtszeit von Barack Obama. Die Arbeiten der Bildjournalisten und Karikaturisten bieten einen kritischen, satirischen oder auch entlarvenden Blick auf das politische Jahr 2016. Die „Rückblende“ ist der höchstdotierte Wettbewerb für Fotografie und Karikatur in Deutschland. Am 12. Juli 2017 eröffneten der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums, Dr. Jürgen Reiche, und die Ständige Vertreterin der Bevollmächtigten der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin, Ministerialdirektorin Monika Fuhr, die diesjährige Ausstellung ausgewählter Arbeiten des Wettbewerbs in Leipzig. Bis zum 3. September 2017 sind diese im Foyer des Hauses zu sehen.

Freiheit zwischen Theorie und Wirklichkeit

Eine Frage stellte sich im Vorfeld der sehr gut besuchten Eröffnungsfeier am 12. Juli 2017: „Darf man eine Ausstellung eröffnen – mit Frauke Petry im Rücken?“ Man darf! Vor allem, wenn sich, wie in diesem Jahr, das Thema der Pressefreiheit besonders deutlich aus den Arbeiten abhebt. So sah es Jürgen Reiche, der in seiner Eröffnungsrede den besonderen Stellenwert der „Vierten Gewalt als Garant der Demokratie“ hervorhob. Denn, so Reiche weiter, auch in der deutschen Geschichte war die Freiheit der Presse kein immerwährendes Gut. Gerade in Leipzig war bis vor einer Generation trotz formeller Verankerung in der Verfassung der DDR diese Freiheit in der Lebenswirklichkeit nicht lebbar.

Die Diskrepanz zwischen Theorie und Wirklichkeit von Freiheit zeigt sich auch heute in den Arbeiten der „Rückblende“ über den Putschversuch und die anschließenden Verhaftungswellen von Medienvertretern in der Türkei oder denen über Donald Trump. Der neue Präsident desjenigen Landes, das schon beinahe ikonisch für den „Freiheitsbegriff“ steht, wertet die Medien und deren wichtige Funktion mit dem Begriff „Fake News“ ab. Auch in Deutschland ist das Verständnis der Funktion der Medien nicht überall präsent. Als „Lügenpresse“ verunglimpft, genießen hierzulande Presseorgane und Medienvertreter in bestimmten Bevölkerungsgruppen kein besonders hohes Ansehen. Das zeigt, wie wichtig es auch in unserem demokratischen und fortschrittlichen Deutschland ist, Pressefreiheit nicht als gegeben hinzunehmen, sondern als ein immer wieder zu schützendes Gut zu begreifen.

Die „Rückblende“ bietet auch die Gelegenheit, sich die Geschehnisse und „Aufreger“ des vergangenen Jahres neu zu vergegenwärtigen. Ministerialdirektorin Monika Fuhr erinnerte in ihrer Rede daran, wie schnell die Aufmerksamkeit wechselt und Dinge, die vor etwa einem halben Jahr Deutschland bewegten, bereits wieder in den Hintergrund getreten und von neuen Themen abgelöst worden sind. Umso interessanter ist die Beschäftigung mit der „Rückblende“. In einem waren sich schließlich alle Besucher der Eröffnung einig: Die hohe Qualität der präsentierten Fotografien und Karikaturen fesselt den Betrachter. Ein Besuch der Ausstellung lohnt sich also, auch in der Mittagspause.

Das Thema Flüchtlinge nimmt in der Ausstellung „Rückblende 2016“ breiten Raum ein.



1 Jüdisches Leben in Deutschland heute

berlin Wie selbstverständlich ist jüdisches Leben in Deutschland? Über diese Frage diskutierte die Museumsexpertin und Bloggerin Juna Grossmann am 1. Juni 2017 im Museum in der Kulturbrauerei mit ihren Gästen: dem Rockmusiker und Autor André Herzberg, dem Journalisten, Musiker und Menschenrechts-Aktivistin Ofer Waldman sowie dem Leiter des Jüdischen Gymnasiums Berlin, Dr. Aaron Eckstaedt. Die Zusammensetzung des Podiums war ein Querschnitt durch die jüdischen Generationen in Deutschland nach der Shoah. Nicht nur das Alter unterschied die Teilnehmer, auch schlug sich bei der Auswahl der Gesprächsteilnehmer die aktuelle Themensetzung des Museums in der Kulturbrauerei – die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ und die Fotoausstellung „Schalom“ – in doppelter Hinsicht nieder: Mit Juna Grossmann und André Herzberg wurde das Schicksal der kleinen jüdischen Gemeinschaft in der DDR noch einmal präsent, während Aaron Eckstaedt auf seine Kindheit und Jugend im jüdischen Gemeindeleben am Niederrhein zurückblickte. Der seit langem in Deutschland lebende israelische Journalist Ofer Waldman, der unter anderem zur Identität jüdischer Autoren in der DDR forscht und zudem die Organisation New Israel Fund in Deutschland vertritt, konnte über das Lebensgefühl der zahlreichen Israelis in Berlin berichten. Der Moderatorin Juna Grossmann – bekannt für ihren Blog irgendwiejuedisch.com – gelang es, zwischen alltagsbezogenen, dezidiert erinnerungspolitischen, aber auch religionspraktischen Beiträgen eine Balance zu halten. Die Gäste gaben Einblick in ihre ganz unterschiedlichen Biografien sowie Erfahrungen und beleuchteten die Facetten jüdischer Identitäten im wiedervereinigten Deutschland. Gleichwohl wurde das gemeinsame Gedenken an die Shoah als bleibende, Juden und Deutsche verbindende Verantwortung hervorgehoben.

Conrad Mücke



2 Bachfest

leipzig Verändern Lieder die Welt oder helfen sie nur denen, die dies wollen? Im Rahmen des Bachfestes 2017 stand am 10. Juni 2017 die Wirkung von Musik zu verschiedenen Epochen im Mittelpunkt einer Kooperationsveranstaltung zwischen dem Bach Archiv Leipzig, dem Mitteldeutschen Rundfunk und dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Welche Hymnen brachten gesellschaftliche oder politische Bewegung hervor? Stehen diese nur symbolisch für innere Zusammengehörigkeit und Abgrenzung nach außen? Können sie tatsächlich etwas bewirken? Im vollbesetzten Saal diskutierten unter dem Titel „Lieder, die die Welt verändern?“ der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Michael Custodis, die Liedermacherin und Sängerin der Band „Wir sind Helden“ Judith Holofernes sowie der Liedermacher, Schriftsteller und Regisseur Hans-Eckardt Wenzel unter der Leitung von Reinhard Bärenz (Leiter der Hauptredaktion Kultur des Mitteldeutschen Rundfunks). Die vollständige Sendung ist unter www.mdr.de abrufbar.

Konzert-Tipp: Das Wenzel Trio tritt zum Museumsfest am 8. Oktober 2017 um 18 Uhr im Zeitgeschichtlichen Forum auf.
Eike Hemmerling

3 Herr Wichmann aus der dritten Reihe

leipzig Für die Fortsetzung seines Dokumentarfilms „Herr Wichmann von der CDU“ (2003) begleitete der Regisseur Andreas Dresen ein Jahr lang den Abgeordneten Henryk Wichmann, der seit 2009 für die CDU-Opposition im Brandenburger Landtag sitzt. Die Dokumentation „Herr Wichmann aus der dritten Reihe“, die am 6. Juni 2017 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig vorgeführt wurde, berichtet über die Mühen des Politikeralltags – ihre skurrilen Momente und Konstellationen. Anschließend wurde in einem lebhaften Podiumsgespräch zwischen dem Regisseur, der Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Astrid Lorenz und dem Publikum über die Auseinandersetzung Dresens mit dem Thema, seinen Versuch einer möglichst realistischen Darstellung des Politikbetriebs sowie über aktuelle Vermittlungsmöglichkeiten von Politik diskutiert. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Stadt Leipzig/Referat Wissenspolitik und verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen in Leipzig statt. Chrysa Vachtsevanou



4 Inszenierung von Politik

bonn „Im Kanzlerbungalow ist die Inszenierung von Privatheit in der Konzeption der Architektur von Grund auf angelegt“, begrüßte Prof. Dr. Hans Walter Hütter, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, am 8. Juni 2017 die Gäste im ehemaligen Wohn- und Repräsentationsgebäude der deutschen Bundeskanzler zur Buchvorstellung *Inszenierung von Politik: Zur Funktion von Privatheit*,

Authentizität, Personalisierung und Vertrauen von Dr. Barbara Hans, Chefredakteurin *Spiegel online*. Moderiert von Ferdos Forudastan, ehemalige langjährige Hauptstadtkorrespondentin in Bonn und Pressechefin von Bundespräsident Gauck, diskutierte die Autorin mit Dr. Norbert Blüm, der in allen Kabinetten von Bundeskanzler Helmut Kohl als Sozialminister sowie als CDU-Landesvorsitzender politisch tätig gewesen war. Ausgangspunkt für ihre Dissertation war für Hans die Frage, warum Politiker ihr Privatleben inszenieren. Sie analysierte dafür vor allem den Politikteil der Zeitschrift *Bunte* und stellte fest, dass Politiker durch die gezielten Einblicke in ihr Privatleben versuchen, Vertrauen bei Journalisten und Wählern aufzubauen. Das könne schiefgehen, erklärte Hans, wie beispielsweise im Fall des damaligen Verteidigungsministers Rudolf Scharping, der sich mit seiner Partnerin ausgelassen im Swimmingpool präsentierte, während sich die politische Lage zuspitzte. „Es gibt große Gemeinsamkeiten zwischen Theater und Politik“, stimmte Blüm zu. In der demokratischen Politik kämpfe der Politiker in seiner Rolle um Zustimmung – es genüge nicht, Recht zu haben oder zu behalten. Um authentisch zu wirken, müsse die Inszenierung der Rolle aber stimmig zum Typ des Politikers sein, fügte Hans hinzu. Das sei bei Bundeskanzlerin Angela Merkel der Fall, die geradezu eine „Inszenierung des Uninszenierten“ verkörpere. „Diese reduzierte Inszenierung muss man sich leisten können“, so die Chefredakteurin. „Auch da gehört die Botschaft zur Person“, ergänzte Blüm. Das Phänomen Inszenierung sei keineswegs neu, resümierte Hans. Bereits die Bundeskanzler Konrad Adenauer – beim Bocciaspielen – oder Willy Brandt – öffnete Journalisten im Unterhemd die Tür – hätten sich inszeniert. Heute seien die Politiker vorsichtiger, weil durch die sozialen Medien eine rasante Verbreitung sowie gnadenlose Kommentierung möglich sei. Aufgabe der Journalisten sei es, unverkrampfter, aber auch differenzierter mit der Inszenierung von Privatem im politischen Bereich umzugehen und Heuchelei nicht zu unterstützen. Ulrike Zander

KULDIG Smart Indoor Navigation

Lernen Sie unser neues Modul für intelligente Besucherführung innerhalb von Gebäuden kennen. Dank unserer selbst entwickelten Technologie ist Indoor-Navigation mit KULDIG ohne großen technischen Aufwand in jeder Einrichtung realisierbar.

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC COLOGNE vom 22. bis 24.11.2017 in Köln Halle 3.2, Stand C048

Weitere Informationen und Registrierung unter kuldig.de

Apps für Museen und Kultur selbst erstellen.



Anzeige



5



6

5 Kinderfest in der Kulturbrauerei

berlin Am 18. Juni 2017 fand in der Kulturbrauerei im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg das internationale Kinderfest statt. Das Museum in der Kulturbrauerei der Stiftung Haus der Geschichte beteiligte sich mit einem abwechslungsreichen Programm für die kleinen Besucher. Zusammen mit ihren Familien konnten Kinder die Dauer- und Wechselausstellung erkunden und mehr über den „Alltag in der DDR“ und jüdisches Leben in Deutschland erfahren. Um schließlich als „Museumsforscher“ betitelt zu werden, galt es unter anderem ein Trabi-Rennen zu absolvieren, am Basteltisch selbst kreativ zu werden und das persönliche Lieblingsobjekt ausfindig zu machen. Ein weiteres Highlight des Kinderfestes war der Besuch des jüdischen Puppentheaters „Bubales“. Im Atelier des Museums erklärte die freche Stoffpuppe Schlomo den kleinen Besuchern, wie ihre selbstgebaute „Koscher-Maschine“ funktioniert und welche jüdischen Speiseregeln es gibt. *Stefanie Köhler*

6 100.000 Besucher

bonn Als der 32-jährige Bastian Bau, Lehrer für Gesellschaftslehre, Technik und Religion an der Integrierten Gesamtschule Bonn-Beuel, am 13. Juli 2017 mit seiner Klasse 9d im Haus der Geschichte in Bonn die Ausstellung „Geliebt. Gebrauchte. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“ besuchte, wartete eine Überraschung auf ihn: Als 100.000. Besucher der Präsentation rund um das Thema Auto beglückwünschten ihn Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann und Projektleiter Ulrich Op de Hipt. Als häufiger Gast des Hauses der Geschichte wird Bau auch weiterhin viele Schüler in das Museum in Bonn begleiten und ihnen Geschichte lebendig nahebringen. *Ulrike Zander*



7

7 Meine Familie passt in einen Mercedes

berlin „Tabuthemen – was sollen das sein?“ Adriana Altaras war direkt zu Beginn ihrer Lesung mitten im Thema: Auseinandersetzung mit der Erinnerung, jüdische Feiertage und eine israelisch-arabische Sitcom. Die Lesung aus ihrem neuen Buch *Das Meer und ich waren im besten Alter* fand am 5. Juli 2017 im Rahmen der Wechselausstellung „Schalom. 3 Fotografen sehen Deutschland“ im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin statt. Moderiert wurde die Veranstaltung von Thomas Böhm, Literaturkritiker beim Sender Radio Eins. Kurz vor der Lesung besuchten Altaras und Böhm die Fotoausstellung und führten ihre dort begonnene Diskussion gleich auf der Bühne weiter. Die Ausstellungsfotos zeigen jüdisches Leben und Kultur aus unterschiedlichen Perspektiven – Adriana Altaras gefielen vor allem die Bilder, die ganz alltägliches Miteinander zum Ausdruck bringen und humorvoll sind. Humor – vor allem Selbstironie – scheint immer wieder in Altaras Geschichten auf, „über Grenzen gehen mit Humor muss möglich sein“, erklärte die Schriftstellerin. In ihren komischen, berührenden und stets scharfsinnigen Geschichten vermisst Altaras die Gegenwart. Im Gespräch erzählte sie von ihrem Stipendienaufenthalt in Island im Frühjahr 2017: „Ich fühlte mich einsam mit meiner Art Vita“. Da es auf Island kaum Juden, kaum Krieg und keinen Genozid gegeben habe, fehlten ihr die Koordinaten und sie wunderte sich über Feiern, bei denen alle Mitglieder einer Familie vertreten waren: „Meine Familie passt in einen Mercedes“. Glücklicherweise war es in Island sechs Wochen lang hell, was ihr ermöglichte, ihren neuen Roman fertigzustellen. *Irene Hummel*

Landespreisverleihung im Haus der Geschichte

Geschichtswettbewerb

von Ulrike Zander

In einer zunehmend säkularisierten Welt scheint die Frage, welche Rolle Glauben in der Familie, in der Nachbarschaft, im Zusammenleben vor Ort spielt, schnell beantwortet. Doch angesichts leidenschaftlicher Diskussionen über das Verhältnis von Religion zur Gewalt oder der Präsenz religiöser Symbole im öffentlichen Raum ergibt sich ein neues Bild der Bedeutung von Glaube und Religion in unserer Gesellschaft. Das wurde auch den 5.000 Teilnehmern des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten 2016/2017 bewusst, die zum Thema „Gott und die Welt. Religion macht Geschichte“ über 1.600 Arbeiten einreichten.

Die Themenwahl fiel längst nicht ausschließlich auf bekannte religiöse Personen der Zeitgeschichte wie beispielsweise den Kölner Erzbischof Kardinal Frings und das Fringsen, auf Judentum in Deutschland, Bekennende Christen im Nationalsozialismus oder Religion in der DDR, sondern auch bisher unbekannte Themen und geschichtliche Zusammenhänge wurden recherchiert. So untersuchten unter den 461 Beiträgen aus Nordrhein-Westfalen Schüler der Klasse 6 vom Heinrich-Heine-Gymnasium aus Dortmund den Einfluss der katholischen Kirche auf den Ballspielverein Borussia 09 e.V. Dortmund. Schüler der Klasse 10 der Graf-Engelbert-Schule in Bochum widmeten sich dem Thema „Gott im Pott. Wie Religion das Leben im Ruhrgebiet prägte“. Laureen Balz aus der 11. Klasse des Gymnasiums Martinum in Emsdetten fragte „Die Sonntagsruhe – Geschäftsschädigend oder familien- und freizeitfreundlich?“ Schüler der Klasse 11 des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums in Leverkusen untersuchten „Den Kampf des Kölner ‚Volkswartbundes‘ als zentrale Sittlichkeitsorganisation der katholischen Kirche in der frühen Bundesrepublik Deutschland“.

Landespreise

Am 3. Juli 2017 wurden die Schüler für ihre Geschichtsarbeiten im Rahmen der Landespreisverleihung Nordrhein-Westfalen im Haus der Geschichte ausgezeichnet und mit Geldpreisen belohnt: In Kooperation mit der Körber-Stiftung übergaben Jürgen Nimptsch, Oberbürgermeister der Stadt Bonn a.D., Sven Tetzlaff, Leiter Bereich Bildung der Körber-Stiftung und Prof. Dr. Hans Walter Hütter, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, den 69 nordrhein-westfälischen Landessiegern ihre wohlverdienten Urkunden. Als landesbeste Schule Nordrhein-Westfalens wurde erneut das Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium in Münster ausgezeichnet.

Teilnehmer des Geschichtswettbewerbs erzählen bei der Landespreisverleihung im Haus der Geschichte in Bonn am 3. Juli 2017 von ihren Beiträgen.



Sven Tetzlaff, Leiter Bereich Bildung der Körber-Stiftung, Jürgen Nimptsch, Oberbürgermeister der Stadt Bonn a.D. und Hans Walter Hütter, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte (v.li.n.re.) sind begeistert von der Themenvielfalt des Geschichtswettbewerbs.

Stolz präsentieren die Gewinner des Geschichtswettbewerbs bei der Landespreisverleihung Nordrhein-Westfalen ihre Urkunden.



Zum Tod von Helmut Kohl

Kanzler der Einheit

von Ulrike Zander

„Das Bewusstsein für Geschichte ist Ausgangspunkt für alles“, hatte Altbundeskanzler Dr. Helmut Kohl 2014 dem *museumsmagazin* in einem letzten Interview gesagt. Wer seine Geschichte nicht kenne, könne die Gegenwart nicht begreifen und die Zukunft nicht gestalten, bekräftigte der Kanzler, auf dessen Initiative 1986 die Stiftung Haus der Geschichte gegründet wurde. Von 1982 bis 1998 prägte Helmut Kohl als Bundeskanzler selbst entscheidend die deutsche und europäische Geschichte – in seiner Amtszeit wurden Meilensteine der Zeitgeschichte gesetzt: die deutsche Wiedervereinigung, die Auflösung der DDR und der Sowjetunion, die europäische Währungsunion. Für die Geschichtsschreibung ist er der Kanzler der Einheit, für die Stiftung Haus der Geschichte der Gründungsvater. Am 16. Juni 2017 ist Helmut Kohl im Alter von 87 Jahren in Ludwigshafen am Rhein verstorben.

Seine Geschichtsverbundenheit rührte aus seinen Urerfahrungen in Kindheit und Jugend, als er die propagandistische Verführung durch das nationalsozialistische Regime und den darauffolgenden Zweiten Weltkrieg miterlebte. Diese Traumata der jungen Jahre prägten den Pfälzer, der die runden Gedenktage von Kriegsbeginn und Kriegsende – 1. September 1939 und 8. Mai 1945 – immer wieder zum Anlass nahm, um auf die Vorzüge eines demokratischen Staates zu verweisen und diesen als einzig richtige Staatsform zu verteidigen. Im Gegenzug richteten sich seine Abscheu und sein Kampf gegen Diktatur und Gewaltherrschaft. Vor diesem Hintergrund gehörte es zu seinen unumstößlichen Antriebskräften, nach seiner Amtszeit als Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz von 1969 bis 1976 als sechster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland ab 1982 auf eine deutsche Wiedervereinigung hinzuwirken und den Kalten Krieg – eine Zeit höchster Gefährdungen – zu überwinden. Als Bundeskanzler Helmut Kohl am 13. Oktober 1982 im Deutschen Bundestag in seiner Regierungserklärung anregte, eine Sammlung zur deutschen Geschichte nach 1945 aufzubauen, entsprang diese Initiative folgerichtig seinem tiefsten Anliegen, Geschichte verständlich und anschaulich zu erklären, um das historische Bewusstsein zu fördern. Als er zwölf Jahre später das Haus der Geschichte in Bonn eröffnete, hatten sich Deutschland und die Welt dramatisch verändert: Durch eine friedliche Revolution sowie Reformprozesse in der Sowjetunion war die Mauer in Berlin zu Fall gebracht worden, Kohl hatte die deutsche Wiedervereinigung gegen alle Widerstände vollzogen und mit viel europäischem Feingefühl und großer Willenskraft dafür gesorgt, dass den europäischen Nachbarstaaten die Sorge vor einem erstarkenden Deutschland genommen wurde. Nun ging es

ihm darum, weiterhin das Bewusstsein für die notwendige Einbettung Deutschlands in Europa und die Verantwortung in der Welt zu stärken, wie er in seiner Eröffnungsrede am 14. Juni 1994 betonte: „Erst das Bekenntnis zur Westbindung machte die Aussöhnung mit Frankreich und damit die europäische Einigung möglich. Es gab und gibt keinen Widerspruch zwischen der schon in der Grundgesetz-Präambel von 1949 enthaltenen Doppelverpflichtung, die nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen. (...) Ich bleibe dabei: Deutsche Einheit und europäische Einigung sind zwei Seiten derselben Medaille.“ Bis zum Ende seiner Kanzlerschaft blieb er bei dieser Maxime und engagierte sich für die europäische Währungsunion, die er – gegen alle ökonomischen Einwände – als existentiell ansah und durchsetzte.



Im Speisezimmer im Kanzlerbungalow in Bonn führte Bundeskanzler Helmut Kohl zahlreiche politische Gespräche.

Eröffnungsrundgang am 14. Juni 1994 im Haus der Geschichte in Bonn: Bundeskanzler Helmut Kohl und Bundesminister a.D. Oscar Schneider, Vorsitzender des Kuratoriums



Großer Zapfenstreich zur Verabschiedung von Bundeskanzler Helmut Kohl vor dem Kaiserdom zu Speyer, 17. Oktober 1998

Geschichtsbewusst

Helmut Kohl blieb auch nach seiner Kanzlerschaft der Stiftung Haus der Geschichte eng verbunden. Zusammen mit seiner zweiten Frau Dr. Maike Kohl-Richter unterstützte er engagiert unter anderem die Einrichtung des ehemaligen Wohn- und Empfangsgebäudes der Bundeskanzler – den Kanzlerbungalow in Bonn – als historischen Ort. Das 1963/64 von Architekt Sep Ruf gebaute moderne Gebäude wurde 2001 unter Denkmalschutz gestellt. Helmut Kohl stellte persönliche Einrichtungsgegenstände zur Verfügung, um den nachfolgenden Generationen anschaulich zu vermitteln, wie die Kanzler lebten, als Bonn noch Bundeshauptstadt und Regierungssitz war.



Symbolträchtig

Der Kreis schloss sich, als Helmut Kohl am 1. Juli 2017 nach einem internationalen Trauerakt im Europäischen Parlament in Straßburg mit einer großen Zeremonie in Speyer beigelegt wurde. Im dortigen Kaiserdom fand ein Pontifikal-

Internationaler Trauerakt im Europäischen Parlament in Straßburg am 1. Juli 2017

requiem für den verstorbenen Altkanzler statt. Wer die „mit Abstand beste“ (Werner A. Perger, *Zeit online*) Biografie über Helmut Kohl des Historikers Prof. Dr. Hans-Peter Schwarz gelesen hat, weiß, wie sehr Kohl historische Inszenierungen liebte und wie sehr er von Kindheit an am Kaiserdom zu Speyer hing. Hier war er mit seiner Mutter als Junge zur Messe gegangen, hierhin führte er während der 16 Jahre als Bundeskanzler seine Staatsgäste: François Mitterand, Michail Gorbatschow, Boris Jelzin, Margaret Thatcher. Während der Speyerer Dom zur Zeit des Nationalsozialismus noch als Beweis der imperialen Größe gedient hatte, wurde er nach Kriegsende wieder zum steingewordenen Zeugnis des „wenigstens im Glauben einigen abendländischen Europa“ (Hans-Peter Schwarz, 2012). Somit wählte Helmut Kohl auch für den Großen Zapfenstreich des Bonner Wachbataillons am 17. Oktober 1998 zum Abschied aus dem Amt des Bundeskanzlers die Kulisse des Kaiserdoms zu Speyer. „Das Kriegskind aus kleinen Verhältnissen ist zum Staatsmann geworden, der mit den Großen dieser Welt von gleich zu gleich verkehrt. So hält er es nicht für ganz unangemessen, seinen Abschied vor dem Kaiserdom zu nehmen, in dem Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV. und Rudolf von Habsburg ihre letzte Ruhe fanden“, so Hans-Peter Schwarz in seiner Kohl-Biografie. Drei Jahre später fand in eben diesem Kaiserdom auch das Requiem für Kohls erste Frau Hannelore statt, 2017 für ihn selbst. Tausende Trauernde, die deutsche Staatspitze, internationale Politiker, Weggefährten und Freunde Kohls nahmen Abschied. Neben dem bewegten ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton brachte Bundeskanzlerin Angela Merkel Kohls größten Verdienst auf den Punkt. Die in der DDR aufgewachsene Bundeskanzlerin dankte ihrem Wegbereiter ganz persönlich: „Lieber Bundeskanzler Helmut Kohl, dass ich hier stehe, daran haben Sie entscheidenden Anteil. Danke für die Chancen, die Sie mir gegeben haben.“

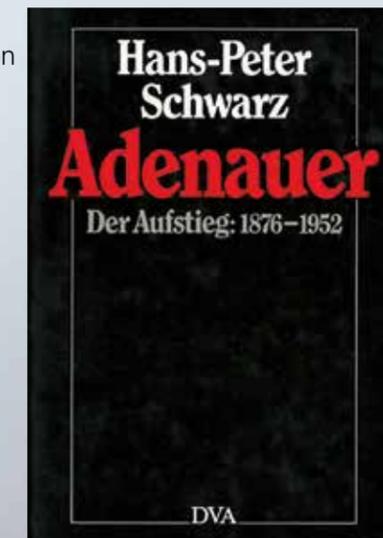
Zum Tod von Hans-Peter Schwarz

Biograf der Bundesrepublik

von Ulrike Zander

Zwei Tage vor Helmut Kohl starb sein Biograf, der Politologe und Historiker Prof. Dr. Hans-Peter Schwarz im Alter von 83 Jahren. Als einer der angesehensten deutschen Zeithistoriker richtete er seinen Blick auf die großen Persönlichkeiten deutscher Geschichte: Seine zweibändige Biografie zu Konrad Adenauer sowie seine Biografien zu Axel Springer und Helmut Kohl gelten als Standardwerke. Für die Stiftung Haus der Geschichte war er als Vorsitzender und langjähriges Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats ein herausragender Ratgeber und Freund des Hauses.

„Als Biograf bin ich Großwildjäger“, äußerte Hans-Peter Schwarz im September 2012 bei der Präsentation seines neuen Buches *Helmut Kohl. Eine politische Biographie* im Haus der Geschichte in Bonn auf die Frage von Prof. Dr. Andreas Rödder (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz), warum er gerade Helmut Kohl für eine Biografie gewählt habe. „Ich habe mich mehr und mehr als Historiker der Bundesrepublik verstanden“, erklärte Schwarz, daher hätte ihn diese Persönlichkeit interessiert, die „150-prozentiger Bundesrepublikaner“ sei. Diese Aussage galt nicht minder für Konrad Adenauer, über den Schwarz 1986 und 1991 eine zweibändige Biografie schrieb. Mit einer geradezu erstaunlichen Sachkenntnis war es ihm möglich, bis zuletzt auf höchstem Niveau zu schreiben und zu publizieren – noch Anfang 2017 veröffentlichte der Politologe den viel beachteten Essay „Die neue Völkerwanderung nach Europa. Über den Verlust politischer Kontrolle und moralischer Gewissheiten“. Mit Feingefühl, Tiefenschärfe und zugleich klaren Urteilen plädierte er für eine Reform des europäischen Asylrechts, um die EU-Außengrenzen zu schützen. Auf diese Weise hatte er schon zuvor politisch gewirkt und provoziert: 1985 schrieb er von den „gezähmten Deutschen“, „von der Machtversessenheit zur Machtvergessenheit“, während er 1994 Deutschland als „Zentralmacht Europas“ bezeichnete.



Die erste Adenauer-Biografie von Hans-Peter Schwarz erschien 1986.

Hans-Peter Schwarz (4.v.re.) berät zu Beginn der 1990er Jahre als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats die Stiftung Haus der Geschichte zur Gestaltung der neuen Dauerausstellung.



Mann des Buches

Der 1934 in Lörrach geborene Hans-Peter Schwarz prägte als Politikwissenschaftler, Zeithistoriker und Publizist mit Darstellungen über die Anfangsjahre der Bundesrepublik Deutschland und seinen Biografien die Zeitgeschichtsschreibung. Schwarz, der 1973 auf den Lehrstuhl am Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft der Universität zu Köln berufen wurde, folgte 1987 dem Ruf auf den Lehrstuhl für Wissenschaft von Politik und Zeitgeschichte der Universität Bonn. Damit war Schwarz in der damaligen Bundeshauptstadt angekommen und gehörte seit 1984 dem Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung an. Als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Direktoriums prägte er mit seinen hervorragenden Kenntnissen außenpolitischer Zusammenhänge die Arbeit des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Damit nicht genug war er auch Mitglied der Kommission für Parlamentarismus und Fragen der politischen Parteien in Bonn, leitete den Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Zeitgeschichte in München, fungierte als Herausgeber der *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* und der Edition der *Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland* und wurde schließlich in die wissenschaftliche Leitung der Edition *Dokumente zur Deutschlandpolitik* berufen.

Von der Theorie in die Praxis

Noch Ende 2016 wurde Hans-Peter Schwarz vom Kuratorium der Stiftung Haus der Geschichte für weitere vier Jahre in den Wissenschaftlichen Beirat berufen. Von Beginn an war Schwarz Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung, zwischenzeitlich sein Vorsitzender. Als engagierter Zeithistoriker hatte Schwarz nun im Haus der Geschichte ein Feld gefunden, auf dem er sich mit all seiner Sachkompetenz einbringen konnte. Bei allen in Bonn, Leipzig und Berlin entstandenen Dauerausstellungen wirkte Schwarz mit, beriet inhaltlich und äußerte sich kritisch zur Objektauswahl. Für ihn selbst war es eine willkommene neue Herausforderung: Einmal nicht nur akademisch und theoretisch denken, sondern in Hinblick auf die Vermittlung von Geschichte über Objekte die Geschichte der Bundesrepublik betrachten – das gefiel ihm.

Am Ende des Tages

Das letzte Kapitel in seiner Kohl-Biografie hat Hans-Peter Schwarz „Am Ende des Tages“ betitelt und fragt nach Helmut Kohls Platz in der Geschichte. Er kommt zu dem Schluss, dass der deutsche Kanzler ein ganz außergewöhnlicher europäischer Staatsmann war. Daran hält er trotz Euro-Krise fest. Doch was bleibt am Ende des Tages von Hans-Peter Schwarz? So viel, dass die Lücke, die er hinterlässt, kaum zu schließen sein wird. Als Vertreter des historiografischen Verstehens, der die wirklichen Antriebskräfte von Vordergründigem zu trennen und formulieren weiß, der die innen- und außenpolitischen Vorgänge genau kennt und durch leitmotivische Fragen den Leser zu Antworten zwingt, hat Schwarz das Genre der historischen Biografie geprägt. „Jede Art zu schreiben ist erlaubt“, hatte Schwarz Voltaire zitiert, „nur nicht die langweilige.“ Sein großes Werk zeugt davon.



Biograf Hans-Peter Schwarz und Historiker Andreas Rödder bei der Buchvorstellung *Helmut Kohl. Eine politische Biographie* im September 2012 im Haus der Geschichte in Bonn

www.zeitzeugen-portal.de

Zeugen ihrer Zeit

von Annabelle Petschow

Wie haben Menschen das Ende des Zweiten Weltkriegs erlebt, wie den Fall der Mauer? Wie werden der Verlust von Heimat, Vertreibung, aber auch Neuanfänge und persönliche Erfolge erinnert? Mit dem neuen Zeitzeugenportal im Internet trägt die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland der zunehmenden Bedeutung von Zeitzeugeninterviews Rechnung.

„Erzählen. Erinnern. Entdecken“: Dies ist die Leitidee der Webseite www.zeitzeugen-portal.de, die derzeit rund 1.000 Zeitzeugeninterviews zur deutschen Geschichte beinhaltet. Die meisten Interviews stammen aus den Beständen des Vereins „Gedächtnis der Nation“, der sich in Liquidation befindet; Teile kommen aus dem ZDF-Archiv. Darunter sind auch rund 40 Interviews mit Personen der Zeitgeschichte, so zum Beispiel Helmut Schmidt, Helmut Kohl, Annemarie Renger, Richard von Weizsäcker oder Uwe Seeler.

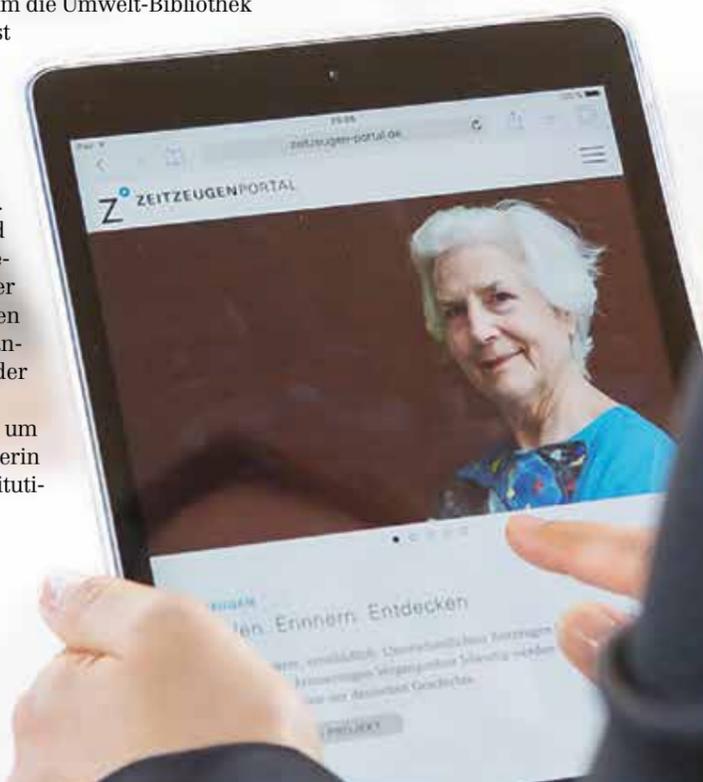
Die Erzählungen auf dem Portal reichen vom Ersten Weltkrieg bis in die Gegenwart. Dabei decken die Zeitzeugen ein großes thematisches Spektrum ab – von den kleinen Glücksmomenten über einschneidende, mitunter auch traumatische Erlebnisse bis hin zu den großen historischen Umbrüchen.

Alle Berichte können über die drei Zugänge „Zeiträume“, „Themen“ und „Personen“ erschlossen werden. Wer die Webseite durchstöbert, stößt dabei unter Umständen auf die Erzählung von Helga Ernst, die für ihr Studium nach West-Berlin zog und dort Ende der 1960er Jahre die Studentenunruhen sowie die Aktivitäten der Außerparlamentarischen Opposition erlebte. „Demonstrationen ohne Ende, und in der Uni wurde mehr oder weniger gestreikt“, erzählt sie, die nach ihrem Studium in der West-Berliner Außenstelle des Gesamtdeutschen Instituts arbeitete. Hier habe sie Berlin-Besuchern die Auswirkungen des Sonderstatus der Stadt auf den Alltag erklärt. Auf der anderen Seite, in Ost-Berlin, wuchs Frank Ebert auf. Er schloss sich Ende der 1980er Jahre mit 18 Jahren der oppositionellen Umwelt-Bibliothek an und war schließlich zuständig für den Druck illegaler Zeitschriften und Flugblätter. Ebert berichtet, wie schwierig es war, Papier und Druckerfarbe in ausreichender Menge zu beschaffen. So erzählt er von Menschen, die Papierspenden abgaben, um die Umwelt-Bibliothek zu unterstützen. Auch ein weiterer Akt der Solidarität ist ihm in Erinnerung: Er habe mit anderen Oppositionellen eine Mahnwache in der Gethsemanekirche in Prenzlauer Berg organisiert, um für die Freilassung von politischen Gefangenen in der DDR zu demonstrieren. Viele Menschen haben die Demonstrierenden damals durch Essensspenden unterstützt. „Es war völlig phänomenal“, so Ebert.

Helga Ernst und Frank Ebert sind zwei der rund 1.000 Interviewten, die mit ihren eindrücklichen Schilderungen und subjektiven Perspektiven individuelle Bilder der deutschen Geschichte zeichnen. Ihre Erinnerungen laden ein, sich mit diesen persönlichen Darstellungen auseinanderzusetzen und unterschiedliche Sichtweisen miteinander zu vergleichen.

Das Zeitzeugenportal wird sukzessive ausgebaut und um weitere Interviewbestände aus den von der Staatsministerin für Kultur und Medien geförderten und finanzierten Institutionen erweitert.

Das Zeitzeugenportal bietet unter www.zeitzeugen-portal.de mehr als 1.000 Zeitzeugeninterviews zur deutschen Geschichte.





Kulturstaatsministerin Monika Grütters MdB (li.) beglückwünscht die Stiftung Haus der Geschichte zum neuen Zeitzeugenportal (Mitte).

„Zeitzeugen sind von unschätzbarem Wert und wichtig für die Erinnerungskultur“, bekräftigte Kulturstaatsministerin Grütters. Sie vervollständigten das Geschichtsbild und machten unsichtbare Geschichten sichtbar. Da nicht nur viele Zeitzeugen für die Zeit des Nationalsozialismus bereits verstorben seien sowie ein physischer Verfall des vorhandenen Materials drohe, sei sie froh, dass die etwa 12.000 Zeitzeugenberichte der von der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Einrichtungen im neuen Zeitzeugenportal gebündelt würden und somit eine zentrale Anlaufstelle für Wissenschaftler entstehe. Sie appellierte an alle Einrichtungen, sich zu beteiligen und mit der Stiftung Haus der Geschichte zusammenzuarbeiten.

Präsentation des neuen Zeitzeugenportals im Tränenpalast in Berlin

„Wanderer zwischen den Welten“

von Ulrike Zander

Ein ambitioniertes Vorhaben, große politische Unterstützung und jede Menge Material: Am 4. Juli 2017 wurde das neue Zeitzeugenportal der Stiftung Haus der Geschichte im Tränenpalast in Berlin der Öffentlichkeit präsentiert. Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters MdB zeigte sich als Initiatorin des Projekts höchst erfreut darüber, dass nun die Zeitzeugen-Bestände des Vereins „Gedächtnis der Nation“ sowie weiterer Institutionen im neuen Zeitzeugenportal durch die Stiftung Haus der Geschichte koordiniert werden.

Die Bedeutung von Zeitzeugen in der Geschichtswissenschaft stellte der Präsident der Stiftung Prof. Dr. Hans Walter Hütter einleitend deutlich heraus: „Seit den 1980er Jahren spielen Zeitzeugengespräche in der Vermittlung von Zeitgeschichte in Schulen, Museen, Gedenkstätten und Medien eine zunehmend wichtige Rolle.“ Die Hinwendung zur individualisierten Betrachtung von Geschichte habe dazu beigetragen. Zeitzeugen seien „Wanderer zwischen den Welten“, die in einem bewusst geplanten und dokumentierten Gespräch einen subjektiven Bericht ihrer persönlichen Erlebnisse gäben, erläuterte der Stiftungspräsident. Ergebnis seien immer geformte Quellen, also Konstruktionen. „Schließlich sind Erinnerungen und Erzählungen keine objektiven Darstellungen historischer Fakten. Vielmehr bewegen sie sich oft zwischen den Wahrheiten“, so Hütter. Mit der Anregung, die Zeitzeugenarbeit zu intensivieren, trage die Staatsministerin dieser gewachsenen Bedeutung von Zeitzeugeninterviews Rechnung. Die Stiftung Haus der Geschichte fungiere seit Anfang des Jahres als Koordinatorin der neuen Servicestelle, erklärte der Stiftungspräsident.

Der Tränenpalast in Berlin ist als authentischer Ort der Zeitgeschichte mehr als geeignet zur Präsentation des neuen Zeitzeugenportals.

Wahrheitsgemäß?

„NS-Geschichte erkaltet künftig, wenn es keine Überlebenden des Holocaust mehr geben wird“, zitierte Dr. Jacqueline Boysen den Sozialpsychologen Prof. Dr. Harald Welzer und leitete auf diese Weise die Diskussionsrunde „Zwischen den Wahrheiten. Zeitzeugen und Geschichte“ ein. Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej (Universität Warschau), Prof. Dr. Axel Klausmeier, Direktor der Stiftung Berliner Mauer und Dr. Jörg Skribeleit, Direktor der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, diskutierten nicht nur über die Bedeutung von Zeitzeugen für die Geschichte der KZ-Gedenkstätten sowie für die SED-Diktatur, sondern sprachen sich auch für Respekt gegenüber Zeitzeugen und ihren Erzählungen aus, die nicht verfälscht wiedergegeben werden dürften. „Wir versuchen, den Zeitzeugen Raum zu geben, die Menschen und ihre Geschichten zu hören, sie ernst zu nehmen“, so Klausmeier. Borodziej ergänzte, dass der geforderte Respekt aber nicht von einer schonungslosen wissenschaftlichen Quellenkritik abhalten solle. „Alle Quellen lügen“, gab der Historiker zu bedenken, sodass Wissenschaftler Zeitzeugeninterviews mit größter Skepsis für die Geschichtswissenschaft heranziehen sollten. Auch Skribeleit wies darauf hin, dass alle Zeitzeugen eine Agenda verfolgten, vor deren Hintergrund sie erzählten, bestimmte Erinnerungen ausließen und den persönlichen Lebensverlauf konstruierten. Er forderte die Wissenschaftler des neuen Zeitzeugenportals dazu auf, die Vielstimmigkeit des immens umfangreichen Interviewmaterials zu erhalten: „Das neue Projekt sollte nicht nur auf die Interviews des Vereins ‚Gedächtnis der Nation‘ zurückgreifen, sondern auch die Heterogenität des Materials aus vielen Gedenkstätten nutzen. Darin liegt die Chance, die Individuen ernst zu nehmen.“

Nach der Veranstaltung hatten die Gäste Gelegenheit, sich das neue Zeitzeugenportal anzusehen und sich mit Zeitzeugen auszutauschen. „Reden ist eine gewisse Katharsis“, gab Bernhard Mackowiak zu, der als Westberliner im Zeitzeugenportal über den Bau der Mauer, die Kuba-Krise, den Berlin-Besuch von US-Präsident John F. Kennedy sowie das Leben im geteilten Berlin erzählt. Seine sechs spannenden Erzählungen sind Teil der nun sichtbar gewordenen Geschichten, die neue Einblicke in die Zeitgeschichte geben.





1 Neugestaltung an Teilen der Dauerausstellung in Bonn

Mit Abschluss der Glasdachsanierung plant die Stiftung Haus der Geschichte die Präsentation eines völlig neu gestalteten Endes der Dauerausstellung in Bonn. Die Besucher erleben die jüngsten drei Jahrzehnte unserer Geschichte vom Ende des Kalten Krieges bis heute in neuer Form. Vor allem die Herausforderungen der Gegenwart – Europa, Globalisierung, Migration, digitale Revolution – setzen neue inhaltliche und visuelle Schwerpunkte. Zeitzeugeninterviews zu aktuellen Themen ermöglichen einen emotional ansprechenden Zugang, multimediale Stationen bieten Gelegenheit zur Vertiefung und aktivieren die Besucher zur Teilnahme und Reflexion. Neue Medien spiegeln die zunehmende Digitalisierung unseres Lebens wider und animieren den Besucher zur Partizipation.



2 Bonner Buchmesse Migration

„ankommen – teilwerden – gemeinsam gestalten“: Unter diesem Motto veranstaltet das Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen e.V. die mittlerweile 11. Bonner Buchmesse Migration. Vom 23. bis zum 26. November präsentieren interkulturelle Akteure im Haus der Geschichte ein reichhaltiges Programm zum Themenfeld Migration. In über 50 Einzelveranstaltungen, Lesungen, Vorträgen, Diskussionen, Projektvorstellungen, Workshops und an Verlagsständen entsteht Raum für Begegnung zwischen Autoren, Wissenschaftlern, Praktikern und Gästen.



3 Wüstes Land

Im Zusammenhang mit der Weltklimakonferenz in Bonn (6.–17. November 2017) präsentiert das Haus der Geschichte vom 2. November 2017 bis zum 22. April 2018 eine Ausstellung in der U-Bahn-Galerie, die sich mit Aspekten der Umweltzerstörung auseinandersetzt. Unter dem Titel „Wüstes Land“ zeigen Fotografien von J. Henry Fair Schäden in deutschen Braunkohlerevierern in ästhetischer Umsetzung, während Skulpturen von HA Schult das Problem der Wegwerfgesellschaft thematisieren.



Arm und reich von Ulrich Op de Hipt

Die Bundesregierung legte 2013 den Armutsbericht vor, der die soziale Lage in Deutschland dokumentierte und analysierte. Die Opposition im Deutschen Bundestag sowie die Sozialverbände und die Gewerkschaften kritisierten den Bericht scharf. Die ungleiche Vermögens- und Einkommensverteilung werde in dem Bericht verharmlost und beschönigt. Auch nach Ansicht des Karikaturisten spiegelt der Armutsbericht nicht die Realität wider. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der „Tafel“ wird deutlich: Immer mehr Menschen beanspruchen das Angebot der gemeinnützigen Hilfsorganisation, die Lebensmittel an Bedürftige verteilt.

Harm Bengen, 1955 in Arle in Ostfriesland geboren, arbeitet nach einem Grafik-Design-Studium als Zeichner für verschiedene Stadtillustrierte, Tageszeitungen, Satirezeitschriften und Publikationen der IG Metall.

> www.hdg.de unter: Sammlungen

impressum

Herausgeber
Schleiner + Partner Kommunikation GmbH
Schwaighofstraße 18
79100 Freiburg
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0
Fax: 07 61 / 7 04 77 77
Internet: www.schleiner.de
E-Mail: kontakt@schleiner.de

im Auftrag der
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Internet: www.hdg.de

Redaktion
Dr. Ulrike Zander
Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

Autoren
Nicht gekennzeichnete Beiträge:
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Abbildungen
akg-images/sputnik (Foto: Jewgeni Tichanow) (Ausschnitt): S. 31 M.
ANNALINDE gGmbH, Leipzig: S. 10/11
Badura, Joachim, Köln: S. 8/9
© BADV, Künstler: Friedrich Brenner, Diedorf, Fotografie: Hans-Jürgen Fuchs: S. 28
Binder, Ludwig, Berlin: S. 5 o.l., 19
Bonner Institut für Migrationsforschung und interkulturelles Lernen (BIM) e.V.: S. 24
bpk/Hermann Buresch: S. 31 o.
DVA, München: S. 41 o., 42 l.
Frommann-Czernik, Barbara, Bonn: S. 42
Grotendorf, Claudia, Bielefeld (Design): S. 5 o.r.
© J. Henry Fair (www.jhenryfair.com): S. 46 r.
Jahn, Thomas, Jahndesign, Erpel/Rhein: S. 5 o.M.
Klonk, Stephan, Berlin: S. 34 o.l.
Laux, Mark: S. 14/15 o.
LIT Verlag, Münster/Berlin: S. 27 o.
Magunia, Martin, Bonn: S. 22 o.l. und u., 26, 27 u., 34/35, 36 u.l., 37
Müller, Stefan, Berlin: S. 31 u.
Naumann, H./Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprofotografie/Axel Thünker, Bonn: S. 10 o.l.

picture alliance: S. 6/7, 15 u., 12 u. (Hintergrund), 14 u. (Hintergrund), 30/31, 40 u.
Presse- und Informationsamt der Bundesregierung/Lene Münch: S. 30 o.
PUNCTUM/Stefan Hoyer, Leipzig: S. 32/33, 34 M.
PUNCTUM/Alexander Schmidt: S. 34 u.l.
Reich, Benjamin, Berlin: S. 5 u.r.
Schleiner + Partner Kommunikation, Freiburg: S. 5 u.M., 16/17
SCHWIND, Agentur für Zukunftskommunikation, Bonn: Titel, S. 5 u.l., 29 u.l.
Seiffert, Florian, Bornheim: S. 4 l.
St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH/Volker Wiciok: S. 12/13 o.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Stephan Klonk, Berlin (Foto): S. 5 o.r.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Stefanie Köhler, Berlin: S. 36 o.l. und r.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Harm Bengen: S. 47
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Objekt- und Reprofotografie/Axel Thünker, Bonn: S. 2, 11 r., 13 u., 14 u.
Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-

republik Deutschland/Maritt Schulz, Bonn: S. 20/21
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Axel Thünker, Bonn: S. 4 u.r., 6 l., 8 l., 29 o., M. und u.r., 38/39, 41 u.
ullstein bild: S. 10 u., 11 u., 40 o.
© Unity Robotics GmbH, Fotograf: Deniz Saylan: S. 46 l.
Zappe, Johannes, Berlin: S. 3, 43, 44/45
Zumbusch, Jennifer, Bonn: S. 4 o.r., 18, 22 M.l. und o.r., 23, 24/25, 46 M.

Vertrieb
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
Nachdruck und auszugsweise Verwendung, auch für elektronische Zwecke, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Originale übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die nächste Ausgabe erscheint am 5. Dezember 2017.
Auflage 10.000
ISSN 1610-3556

Internet
www.museumsmagazin.com

ankommen
teilwerden
gemeinsam gestalten

11. BONNER BUCHMESSE MIGRATION

23. – 26. November 2017
im Haus der Geschichte

Donnerstag und Freitag 10 – 22 Uhr
Samstag 10 – 24 Uhr
Sonntag 10 – 19 Uhr

Programm und weitere Infos unter:
www.bonnerbuchmessemigration.de



FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.



Stiftung
Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland

